Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 50 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 179 | Dienstag, 5. August 1930 | 33. Jahrgang.

Die Kreditschwierigkeiten in den Ostprovinzen

Das Osthilfegesetz ist durch Notverordnung in Kraft gesetzt worden. 126,3 Millionen sind im Etat als Hilfsmaßnahmen für den Osten vorgesehen. Das ist gewiß eine große Summe, aber sie ist im Verhältnis zu der großen Not doch verhältnismäßig gering. Nur hat man aber bei den Verhandlungen und den langwierigen Auseinandersetzungen über die Osthilfe eins nicht berücksichtigt: Die Notlage des Ostens wurde von den Interessentenverbänden offen geschildert, vielleicht in einigen Fällen sogar in zu schwarzen Farben. Einige Kreise, Städte und Provinzen konnten die Dinge nicht schlimm genug darstellen. Auch die einzelnen landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen bezeichneten ihre Lage als geradezu verzweifelt. Das geschah ja nur deswegen, um die Hilfsaktion für den Osten möglichst zu beschleunigen und der Regierung klar zu machen, daß möglichst große Hilfsgelder zur Verfügung gestellt werden müßten.

Aber man vergaß leider dabei, daß die Geschäftswelt des übrigen Deutschland und schließlich auch die des Auslandes die Dinge als ganz hoffnungslos ansahen und sich immer mehr damit abfanden, daß bei allen Geschäften mit dem Osten äußerste Vorsicht am Platze sei, weil die Unternehmungen landwirtschaftlicher und gewerblicher Art durchweg kurz vor dem Zusammenbruch ständen. Jetzt taucht verschiedentlich die Erkenntnis auf, man hätte die Dinge vielleicht doch nicht so schwarz malen dürfen, denn schließlich ist im Geschäftsleben alles oder doch sehr vieles auf Optimismus aufgebaut. Der Pessimismus ist der schlimmste Feind aller Geschäfte und aller Unternehmungen, mögen sie an sich auch noch so gesund sein. Ist einmal die Gesundheit eines Unternehmens landwirtschaftlicher oder industrieller Art angezweifelt worden, dann ist es für diesen Betrieb außerordentlich schwer, wieder das volle Vertrauen zu erringen. Jetzt hat der Osten zwar 126,3 Millionen erhalten, aber vielleicht ist durch das dauernde Klagen der Interessenten in den Ostprovinzen mehr Schaden angerichtet worden. Jeder, der es mit dem Osten ehrlich meint, und der davon überzeugt ist, daß alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um die Ostprovinzen zu retten, wird der Ansicht sein, daß der Osten jetzt selbst dazu beitragen muß, die Stimmung zu zerstören, die sich vielfach im übrigen Deutschland durchgesetzt hat und die darauf hinausläuft, daß man resigniert sagt, dem Osten sei doch nicht mehr zu helfen.

Die Notlage des Ostens ist jetzt wohl allgemein bekannt, und niemand wird dem Osten das verweigern, was zu seiner wirtschaftlichen und nationalen Erhaltung vom Staat innerhalb des Möglichen gewährt werden kann. Aber der Osten darf sich nun nicht allein auf die Staatshilfe verlassen, diese kann doch immer nur eng begrenzt sein. Es gilt jetzt vielmehr, zu zeigen, daß man auch im Osten mit größter Energie an der wirtschaftlichen Erhaltung kämpft und daß man doch nicht ganz so kreditunwürdig ist, wie das vielfach infolge der vielen Klagen den Anschein hat. Nur dann wird man private Gelder nach dem Osten ziehen können, ohne die eine Rettung nicht möglich ist, denn Staatsgelder allein können das nicht bewirken.

Es bleibt bei der Tariferhöhung

Der Reichsverkehrsminister lehnt nochmalige Nachprüfung ab.

Berlin, 4. Aug. Die Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten hatte den Reichsverkehrsminister gebeten, die genehmigten Tariferhöhungen, die am 1. September in Kraft treten, wegen der unsozialen Belastung der dritten Wagenklasse nochmals nachzuprüfen. Der Reichsverkehrsminister hat hierauf, wie die „Deutsche Zeitung" meldet, geantwortet, daß er diesem Antrage nicht entsprechen könne. In der Begründung des Reichsverkehrsministeriums heißt es:

„Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist durch einen empfindlichen Einnahmerückgang seit dem vorigen Herbst in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Nach sorgfältiger Prüfung hat die Reichsregierung sich entschlossen, der beantragten Erhöhung zuzustimmen. Sie glaubte das um so mehr tun zu können, weil sie die Erhöhung der Wagenladungstarife entsprechend der Entschließung des Reichseisenbahnrates wegen der außerordentlich ungünstigen Rückwirkung auf die Gesamtwirtschaft und auf alle Volkskreise abgelehnt hatte. Auch fallen die Beträge, um die die Personenfahrpreise erhöht werden sollen, gegenüber den allgemeinen Kosten einer Reise nicht entscheidend ins Gewicht und werden sich für das reisende Publikum nicht besonders drückend auswirken."

17 Milliarden Auslandsschulden

Die deutschen Zahlungsbilanzen 1924 bis 1929 nach dem Enquete-Bericht.

Der Bericht über die deutschen Zahlungsbilanzen in dem genannten Zeitraum des ersten Unterausschusses der sechsten Arbeitsgruppe des Enqueteausschusses liegt nunmehr vor und bringt äußerst wertvolle nationalökonomische Aufklärungen. Schon der Begriff der Zahlungsbilanz ist stark umstritten, sodaß hier eine Fülle von Arbeit geleistet werden mußte, was schon daraus hervorgeht, daß besonders das Kapital über das Wesen der Zahlungsbilanz im Enquete-Ausschuß mehrere Male umgearbeitet wurde. Der Ausschuß hat aber ganze Arbeit geleistet. Mit größter Sorgfalt ist das Material gesammelt und nutzbringend verwandt worden, gibt wertvollste Richtlinien für die Zukunft. Man darf nur nicht sagen, daß es nur ein Versuch sein kann, weil auch hier wieder mit Schätzungen gearbeitet werden mußte. Eine hundertprozentige Genauigkeit ist nirgendwo zu erreichen. Aber schon die tatsächlichen Unterlagen sind geeignet, Wege für die Zukunft zu bauen.

Zuerst mußte man sich über den Begriff und das Wesen der Zahlungsbilanz klar werden. Nach dem Enquete-Ausschußbericht ist die Zahlungsbilanz nur ein Teilausschnitt der weltwirtschaftlichen Beziehungen der Volkswirtschaft. Man kann durch sie nicht alles feststellen, was in das einzelne Land geflossen und was von ihm ausgegeben ist, weil ein großer Teil dieser Leistungen sich der streitfreien Bewertung nach objektiven Maßstäben entzieht. Der Ausschuß ist grundsätzlich der Auffassung, daß sich der Ausgleich der Zahlungsbilanz immer nur auf dem Umwege der Reaktion der Binnenwirtschaft durchsetzt und daß deshalb aus einer Zahlungsbilanz allein keine endgültigen Schlüsse über den Zustand der Volkswirtschaft eines Landes gezogen werden können. Immer werden innerwirtschaftliche Tatsachen in Betracht zu ziehen sein. Deshalb werden auch alle statistischen Zahlen in Gesamtzusammenhang mit den wirtschaftlichen Fakten und Taten gebracht werden müssen.

Nehmen wir das Zahlungsbilanzschema des Ausschusses, dann finden wir, daß auf der Aktivseite alle Vorgänge zusammengestellt sind, die entweder Zahlungsverpflichtungen ausgleichen, oder eine Inanspruchnahme von Kredit darstellen können, und auf der Passivseite diesen Posten gegenüber alle Vorgänge, welche entweder Zahlungsverpflichtungen auslösen oder Gewährung von Kredit zu bedeuten vermögen. Diese beiden Seiten der Aufstellung müssen sich dann ausgleichen, weil die Zahlungsbilanz in ihrem Grundgedanken eine Gleichung ist. Dabei lehnt sich das Schema an die Arbeiten des Völkerbundes und der Internationalen Handelskammer an, um eine internationale Vergleichsbarkeit zu sichern. Erfreulich ist die Genauigkeit der Zahlungsbilanzen, worin wir alle nur denkbaren Posten aufgezeichnet finden mit Zahlungsbilanzschätzungen seit dem Jahre 1924. Wenn wir das Kapitel Einnahmen in Millionen Mark ausgedrückt vornehmen, das rund 12 große Positionen umfaßt, so finden wir einen Gesamtverkehr im Jahre 1924 von 12 590, im Jahre 1925 von 14 695, 1926 von 13 988, 1927 von 17 996, 1928 von 21 711, 1929 von 20 992. Auf der Ausgabenseite ebenfalls in Millionen Mark ausgedrückt 1924 mit 12 590, 1925 mit 14 695, 1926 mit 13 988, 1927 mit 17 996, 1928 mit 21 711 und 1929 mit 20 992.

Besonderes Interesse beanspruchen die Untersuchungen über die kurzfristigen Verpflichtungen und Forderungen der deutschen Banken. Hier handelt es sich um Deutschlands kurzfristigen und langfristigen Kapitalimport. Da finden wir an kurzfristigem Kapitalimport in den Jahren 1924 bis 1929 8,969 Millionen, an langfristigen 6,768 Millionen in dem gleichen Zeitraum.

Der Passivsaldo der Zins- und Reparationsbilanz sowie der erweiterten Handelsbilanz einschließlich Gold beträgt demnach in der untersuchten Gesamtperiode rund 17 Milliarden M., der sich folgendermaßen verteilt: Reparations- und Zinszahlungen an das Ausland 10,4 Milliarden, Defizit der Handels- und Dienstebilanz (einschließlich Gold) 6,6 Milliarden. Vom Passivsaldo sind 7 Milliarden durch Aufnahme von Auslandsanleihen bilanzmäßig abgedeckt worden. Die sonstige Kapitalbewegung entzieht sich einer zahlenmäßig genauen Feststellung. Der Saldo der übrigen Posten beläuft sich auf rund 10 Milliarden Mark. Er setzt sich in der Hauptsache zusammen aus der Kapitaleinfuhr durch Beteiligung aus der Kapitalrückkehr nach der Inflation, aus der Kapitalausfuhr (zum Teil Kapitalabwanderung) und der kurzfristigen Kreditbewegung. Hier nimmt der Enquete-Ausschuß an, daß die Kapitaleinfuhr durch Beteiligungen einschließlich Kapitalrückkehr nach der Inflation in den genannten Jahren rund 3—4 Milliarden, und daß die Kapitalausfuhr zum Wiederaufbau der Handelsbeziehungen einschließlich Kapitalabwanderung, 2—3 Milliarden betrug. Demnach bleibt für die gesamte Periode ein Betrag von rund acht Milliarden, der mutmaßlich durch Aufnahme kurzfristiger Kredite per Saldo abgedeckt wurde. Für diese Schätzung stehen jedoch keinerlei verläßliche Anhaltspunkte zur Verfügung, sondern man konnte nur eine Abgrenzung der Größenordnung vornehmen. Auch ergab die Rundfrage bei den Banken nur Teilergebnisse. Danach stellten sich die kurzfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen der durch die Rundfrage erfaßten Banken per 31. Dezember 1927 auf 5710 Millionen Mark, die kurzfristigen Auslandsforderungen auf 2234 Millionen.

Bezüglich der Handelsbilanz und ihrer Gestaltung kommt der Ausschußbericht zu dem Ergebnis, daß die deutsche Ausfuhr seit 1927 dauernd wuchs bei durchschnittlich konstant gebliebener Einfuhr. Nun hat sich der Ausschuß mit der Frage beschäftigt, wie die Reibungserscheinungen bei einer Umstellung auf einen Ausfuhrüberschuß gemildert und wie überhaupt dieseUmstellung auf einen längeren Zeitraum verteilt werden kann, und weiter mit der Frage, wie sich der Zahlungsbilanzausgleich bei verhältnismäßig gleichbleibenden Reparations- und Zinslasten in Zukunft vollziehen kann. Er vertritt die Auffassung, daß ein solcher Ausgleich auf die Dauer durch fortgesetzten Kreditzustrom nicht möglich ist. Die Frage ist überhaupt nicht ganz zu klären. Es kommt im wesentlichen auf die Angebots- und Nachfragesituation im In- und Auslande an, durch die sich eine Ausfuhrsteigerung oder Einfuhrminderung durchsetzen werde. Aber dieser Prozeß erfordere voraussichtlich größere oder geringere Preisumschichtung, die dann wieder auf die Einkommensbildung, im besonderen Maße aber auf die Unternehmergewinne und Löhne in Deutschland rückwirken werden. Daraus wiederum seien Einflüsse auf das Steueraufkommen und damit auf die Reparationsaufbringung denkbar. Das Ausmaß dieser Reibungen sei naturgemäß mitbedingt durch die Handelspolitik Deutschlands, wie auch der auswärtigen Staaten. Nach Ansicht von Geheimrat Bücher sei der Ausgleich nur durch steigende Ausfuhr und verringerte Importe zu suchen, was nur durch sinkende Preise im Innern möglich sei.

Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages?

Mtb. **Berlin,** 5. Aug. Gegen eine Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages hat sich der Reichsverband der deutschen Industrie in einer Eingabe an die Reichsregierung ausgesprochen mit der Begründung, daß, da die einzelnen deutschen Handelsverträge unter sich eng verbunden seien, die Kündigung eines Handelsvertrages der erste Schritt zur Erschütterung aller deutschen Handelsverträge darstellen müsse. Die deutsche Ausfuhr gebe mehr als drei Millionen deutschen Arbeitern Beschäftigung. Diese Beschäftigung könne nur durch Aufrechterhaltung der Handelsverträge gesichert werden.

Die Arbeiten des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

Mtb. **Berlin,** 5. Aug. Ueber die Auflösung des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete hat der Reichspräsident eine Verordnung erlassen, danach wird am 30. September das Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, das Reichskommissariat und die Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete aufgelöst. Die Saargängerfrage wird dem Reichsarbeitsministerium überwiesen, während die übrigen noch verbleibenden Aufgaben des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete auf das Reichsinnenministerium übergehen.

Hirth bricht den Flug ab

Mtb. **Kopenhagen,** 5. Aug. Hierher gelangten Meldungen zufolge, hat der deutsche Ozeanflieger Hirth seinen Weiterflug abgebrochen. Von der Insel Grönland war ihm nach Island mitgeteilt worden, daß die Landungsverhältnisse dort derart seien, daß es nahezu unmöglich sei, einen geeigneten Platz zu finden. Das Flugzeug soll nunmehr mit einem Dampfer von Island nach Kanada geschafft werden.

— Unmittelbar nach den schweren Taifunen an der japanischen Nordküste sind nach Tokioter Meldungen Ueberschwemmungen eingetreten, die an Umfang alle derartigen Unglücksfälle der letzten Jahre bei weitem übertreffen.

Das Neueste in Kürze

— Gestern nachmittag empfing Reichskanzler Dr. Brüning verschiedene Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Die Aussprache drehte sich um die Gestaltung der Preise im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Die weiteren Besprechungen mit den einzelnen Zweigen der Industrie werden im Reichswirtschaftsministerium geführt werden.

— Gegenüber den von Bielefeld ausgegangenen Gerüchten, die von einem Schlaganfall des Reichspräsidenten wissen wollten, wird von zuständiger Stelle versichert, daß es dem Reichspräsidenten sehr gut geht, daß er sehr frisch und bei bester Gesundheit ist.

— Das Dornier-Großflugzeug Do. X ist am Montagmittag um 12.16 Uhr nach längerer Pause wieder zu einem kurzen Probeflug aufgestiegen, der der Erprobung der neu eingebauten zwölf amerikanischen Motoren galt. Der Flug ist zur vollen Zufriedenheit der Werksleitung ausgefallen.

— Der indische Dichter-Philosoph Rabindranath Tagore weilte am Samstag in Koblenz und besichtigte das Deutsche Eck und die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Auf dem Rittersturz traf er mit dem Oberbürgermeister Dr. Russell zusammen; dem er sein Beileid für die Opfer des Brückeneinsturzes bei Lützel zum Ausdruck brachte.

— Eine Windhose, verbunden mit heftigen Gewitterschauern, hat gestern nachmittag in Meldorf in Holstein, und in der näheren und weiteren Umgebung große Verwüstungen angerichtet. Eine Anzahl Häuser wurden schwer beschädigt.

Siegfried Wagner tot.

Mtb. **Bayreuth,** 4. Aug. Im Alter von gerade 61 Jahren ist heute nachmittag plötzlich Siegfried Wagner gestorben. Die Kunde von seinem Ableben schlug wie eine Bombe hinein in den glanzvollen Verlauf der Bayreuther Festspiele und dürfte in ganz Deutschland, aber auch im Auslande bei allen Freunden und Anhängern des Erben des großen Tondichters Richard Wagner große Bewegung hervorrufen. Er hat seine Mutter, Frau Cosima Wagner, die am 1. April ds. Js. im Alter von 93 Jahren starb, nur um wenige Monate überlebt. Wie erinnerlich, hatte Richard Wagner seinen einzigen Sohn ursprünglich das Architektenhandwerk lernen lassen wollen. Im Laufe der Zeit erkannte man jedoch, daß er den künstlerischen Nimbus seines großen Vaters erreichen würde; indessen gelang es Siegfried Wagner nicht, sich als Komponist dauernd durchzusetzen. Tatsache ist jedenfalls, daß die Opern sich auf den Bühnen, auf denen sie aufgeführt wurden, nicht halten konnten.

„Graf Zeppelin" in Darmstadt

Mtb. **Darmstadt,** 5. Aug. Zu der geplanten Landungsfahrt traf das Luftschiff „Graf Zeppelin" gestern nachmittag gegen 5.30 Uhr in Darmstadt ein, wo die Landung glatt erfolgte. Nach etwa einstündigem Aufenthalte erfolgte gegen 6.45 Uhr der Rückflug nach Friedrichshafen.

Die schweizerische Antwort auf die Paneuropa-Denkschrift

Mtb. **Bern,** 4. Aug. Die Antwort der Schweiz auf die Paneuropadenkschrift Briands wurde heute dem französischen Botschafter in Bern übergeben. Die Veröffentlichung der Antwort erfolgt erst in einigen Tagen. Soviel über ihren Inhalt bekannt ist, betont die Schweiz in dem Schreiben besonders, daß der Völkerbund durch eine europäische Union nicht geschwächt werden dürfe. Ein wirklicher Erfolg der europäischen Union auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete könne nach Ansicht der schweizerischen Regierung nur gesichert werden durch die Zusammenfassung einer genügend großen Anzahl europäischer Staaten. Des weiteren weist die Schweiz auf die Befürchtungen hin, daß durch die Zusammenfassung einiger größerer europäischer Staaten ein wirtschaftlicher oder politischer Druck auf die kleineren Staaten ausgeübt werden könnte.

Das vatikanische Geld.

Rom, 4. Aug. Nach der in der vorigen Woche abgeschlossenen Münzkonvention zwischen dem Vatikan und Italien darf der Vatikan in den nächsten fünf Jahren jedes Jahr eine Million Lire Geld herausgeben, und zwar Silber 750 000 Lire, Nickel 236 000 Lire, Kupfer 14 000 Lire. In den darauffolgenden weiteren fünf Jahren werden diese Zahlen um 29 v. H. vermindert. Da die päpstlichen Münzen einen den italienischen gleichen Wert haben, so bedeutet dieser Münzvertrag eine gelinde Inflation für die Lira.

Englands Besorgnisse

In englischen Blättern stößt man in der letzten Zeit hier und da auf Artikeln politischen und wirtschaftlichen Inhalts, die von Besorgnissen erfüllt sind für die Zukunft des englischen Kolonialbesitzstandes. Hierbei spielen schon die verhältnismäßig kleineren kommunistischen Unruhen im Yangtseegebiet in China, die in den letzten Tagen allerdings einen bedrohlicheren Umfang angenommen haben, eine geringere Rolle, als der Unruheherd von Indien, wo ein Abflauen der Freiheitsbewegung noch keineswegs abzusehen ist. Immerhin fehlt es auch nicht an optimistischeren Auffassungen in England, die da glauben, daß durch den Aufbau der indischen Armee, die nach dem Acht-Einheitenplan allmählich eingerichtet werden soll, England doch wohl in der Lage sein werde, noch auf unabsehbare Zeit die Selbstregierung Indiens hinauszuschieben. Ob diese Kreise allerdings die intensive Propagandatätigkeit der Moskowiter berücksichtigt haben, mag in Frage stehen.

Die Verhältnisse in Aegypten geben gleichfalls den Engländern Anlaß zu schweren Besorgnissen. Nach den letzten Meldungen steht jetzt dort die Verweigerung der Steuerabgabe zu erwarten. Dies würde natürlich für England einen schweren Schlag bedeuten, da schon durch die Boykottbewegung in Indien und Aegypten dem englischen Handel so schwer zugesetzt worden ist, daß sich die Folgen dieser Bewegung bereits unheilvoll im Mutterlande selbst bemerkbar machen, wo infolge Stilliegens zahlreicher Baumwollspinnereien die Arbeitslosigkeit ins Unermeßliche wächst.

Wenn zwei sich streiten, dann freut sich der dritte. Hier ist es das faschistische Italien, das bereits zu der Zeit, als die Verhältnisse in Indien sich zuzuspitzen begannen, die Berichte von dort mit größter Aufmerksamkeit verfolgte. Mehr noch richten sich seit kurzem die Blicke Mussolinis nach Aegypten. Verärgert durch sein Beiseitestellen seitens seiner ehemaligen Verbündeten, verfolgt Italien die Freiheitskämpfe in Aegypten und Indien mit lebhaftem Interesse, insbesondere die Vorgänge in Aegypten lösen offenbar weitreichende Hoffnungen bei diesem aus, da ein unabhängiges Aegypten für die italienischen Handelsbeziehungen von größtem Vorteil wäre. Alles in allem befindet sich das englische Inselreich in einer keineswegs beneidenswerten Lage, die ihm noch viel Kopfzerbrechen machen dürfte.

Die englische Arbeitslosigkeit nimmt besorgniserregende Maße an.

Mtb. **London,** 4. Aug. Wegen der ständig anwachsenden Zahl der Erwerbslosen in England herrscht in englischen Behördenkreisen große Besorgnis. Ihre Zahl hat bereits zwei Millionen erreicht und steigt weiter. Die Hoffnungen, die man auf eine Beschäftigungsmöglichkeit bei der Landwirtschaft setzte, haben sich als verfehlt erwiesen, da die Landwirte in diesem Jahre, teils infolge Minderertrags der Ernte, teils aus andern Gründen viel weniger Arbeitskräfte bedürfen.

Eine geheimnisvolle Epidemie in der Ukraine.

Mtb. **Warschau,** 4. Aug. Aus Moskau kommenden Meldungen zufolge, grassiert zurzeit in der Ukraine eine rätselhafte Krankheit, die der Schlafkrankheit ähnelt, und mit hohem Fieber verbunden ist. Wie die ärztlichen Ermittelungen bisher ergaben, scheint der Träger der Seuche ein Insekt zu sein, das sich in gewissen Körnerfrüchten aufhält. Vornehmlich werden die Landarbeiter von der Krankheit befallen. Die demnächst dort geplanten Herbstmanöver sind infolge der Seuche abgesagt worden.

Bedenkliche Zunahme der kommunistischen Bewegung in China.

Mtb. **London,** 4. Aug. Die Bedrohungen, die seitens der kommunistischen Banden gegen die Stadt Hankau gemacht werden, haben nach einem aus China hierher gelangten Telegramm einen derart ernsten Charakter angenommen, daß der englische Admiral, der die britischen Marinestreitkräfte auf dem Yangtsee befehligt, dringend um Verstärkungen ersucht hat. Außerdem haben die englischen Konsularbehörden in Hankau das in Schanghai stationierte englische Militär in Eilmärschen nach Hangkau beordert, wo das Leben der Fremden bedroht sei. Die Lage erscheint umso ernster, als nach allerdings noch nicht amtlich bestätigten Meldungen die chinesischen Truppen in Ouchang sich mit den kommunistischen Banden vereinigt hätten.

Auffallend günstige Weinernte in Serbien.

Mtb. **Belgrad,** 4. Aug. Die große Hitze, die seit einiger Zeit Jugoslawien betroffen hat, hatte infolge des günstigen Einflusses auf die Weinberge insofern ihre gute Seite gehabt, als aus verschiedenen Gegenden Meldungen über eine Rekordweinernte einlaufen.

Eigenartige Blitzerscheinung.

Schotten (Oberhessen): Zwischen Hungen und Schotten, in der Nähe der Dörfer Rabenshausen und Ulfa, bildete sich dieser Tage mittags eine Windhose, die unter starken Blitzerscheinungen, darunter auch Kugelblitze, in der Richtung nach dem Vogelsberg zuzog. Die Getreidegarben und -Bündel und alle sonstigen beweglichen Gegenstände wurden in ihrem Bereich in die Luft gerissen und zum Teil mehr als haushoch dahingeschleudert, ferner Dickwurzpflanzen usw. entwurzelt. Den auf dem Feld arbeitenden Leuten gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.



Neue österreichische Walther von der Vogelweide-Münze

Vorder- und Rückseite der neuen Doppel-Schilling-Münze, die jetzt durch das österreichische Münzamt zur Erinnerung an den 700jährigen Todestag des großen Minnesängers Walther v. d. Vogelweide zur Ausgabe gelange.

Interessante Zahlen aus der Arbeitslosenversicherung

Von besonderer sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

Wie verschiedenartig in Deutschland die Arbeitslosigkeit sich auswirkt, geht aus der nachfolgenden Uebersicht, die nur für das Jahr 1929 gilt, in dem wir noch weniger Arbeitslose als 1930 hatten, hervor.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung sind in der nachfolgenden Zusammenstellung diejenigen Beitragssätze wiedergegeben, welche in den einzelnen Landesarbeitsbezirken im letzten Jahre hätten erhoben werden müssen, um die Ausgaben der einzelnen Landesarbeitsämter aus eigenen Mitteln völlig zu decken:

Westfalen	3,3 v. H.
Südwestdeutschland	3,4 v. H.
Brandenburg	4,2 v. H.
Rheinland	4,3 v. H.
Niedersachsen	4,7 v. H.
Sachsen	4,7 v. H.
Nordmark	4,7 v. H.
Mitteldeutschland	5,2 v. H.
Hessen	5,4 v. H.
Bayern	5,7 v. H.
Schlesien	6,9 v. H.
Pommern	7,4 v. H.
Ostpreußen	8,6 v. H.

Dieselbe ungleiche Belastung der einzelnen Reichsteile ergibt sich auch aus der weiteren Zusammenstellung über die Finanzüberweisungen der Reichsanstalt in den Jahren 1928 und 1929. (Das Vorzeichen — bedeutet den Fehlbetrag des Landesarbeitsamtes nach Verbrauch des eigenen Beitragsaufkommens, das Vorzeichen + bedeutet den Ueberschuß der Beitragseinnahmen des Landesarbeitsamtes über seine Ausgaben.

Bayern	—	101,46 Mill. RM.
Schlesien	—	83,88 Mill. RM.
Rheinland	—	65,56 Mill. RM.
Mitteldeutschland	—	58,74 Mill. RM.
Brandenburg	—	57,71 Mill. RM.
Hessen	—	52,57 Mill. RM.
Sachsen	—	43,81 Mill. RM.
Nordmark	—	43,73 Mill. RM.
Ostpreußen	—	37,40 Mill. RM.
Pommern	—	35,18 Mill. RM.
Niedersachsen	—	31,79 Mill. RM.
Westfalen	+	7,08 Mill. RM.
Südwestdeutschland	+	13,04 Mill. RM.

Bemerkt sei noch, daß das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland aus den Ländern Württemberg und Baden und dem preußischen Regierungsbezirk Hohenzollern besteht, daß Baden als Grenzland auch Zuschußland ist und der ganze Ueberschuß aus diesem Gesamtgebiet aus Württemberg stammt, das von allen deutschen Wirtschaftsgebieten stets die geringste Arbeitslosigkeit aufzuweisen hatte.

Es fragt sich deshalb, ob wir mit dem System der alles überragenden Zentralisierung der Geldmittel in der Arbeitslosenversicherung auf dem richtigen Wege sind. Jüngst wurde im württembergischen Landtag diese Zentralisation als Hauptübelstand in der Arbeitslosenversicherung bezeichnet. (Rede des Zentrumsabgeordneten Andre.)

Damit werde die eigene Verantwortlichkeit der Landes- und Landesarbeitsämter, die wenig oder nichts zu sagen hätten, unterbunden; das „Schöpfen" aus dem großen Topf in Berlin sei verhängnisvoll. So komme man zu keiner Sparsamkeit in der Verwaltung und zu keiner sachlich guten Durchführung des Gesetzes. Die einzelnen Landesarbeitsämter bedürften größerer Beweglichkeit in der Gestaltung der Beitragsfestsetzung; damit würde zugleich erreicht, daß sich die Wirtschaftsführer, wie die Arbeitnehmervertreter selbst, mehr um die Regelung der Verhältnisse in den einzelnen Bezirken der Landesarbeitsämter bekümmern würden. Diese Gesichtspunkte verdienen unseres Erachtens geprüft und gewürdigt zu werden.

Wenn es gelingt, Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter wieder an einen gemeinsamen Verhandlungstisch zu bringen, so sehen wir hier den erfolgversprechendsten Weg zur Behebung der Arbeitslosenkrise. Gemeinsames Handeln, eine Art Schicksalsverbundenheit, wird das Hauptgebot bleiben. Was nutzt sonst alles Ueberlegen, alles Streiten um die Festsetzung der Beiträge, wenn nicht gleichzeitig die Wege erforscht werden, auf denen die Arbeitslosen wieder in die Produktion zurückgeführt werden können.

Jeder muß sich mitverantwortlich fühlen, an der Lösung des Arbeitslosenproblems. Es ist nicht eine Erscheinung in Deutschland allein. Es gibt Staaten, die noch weit mehr darunter leiden als wir. Aber in keinem Lande ist bis heute der gefunden worden, der ein Heilmittel gegen die Arbeitslosigkeit anbieten konnte. Stück für Stück muß gekämpft werden, aber in friedlicher Zusammenarbeit zwischen den schaffenden Kräften des Volkes, welche am meisten von der Arbeitslosigkeit und ihren Folgen betroffen werden. Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiete, Verständigung vor allem auch in der Sozialpolitik, sind die besten und erfolgversprechendsten Wegbereiter. Wir wissen, daß bei den Arbeitnehmern und bei den Arbeitgebern dieser Wille vorhanden ist, das Zusammenwirken der schaffenden Kräfte herbeizuführen. Leider ist dieser Wille durch politische Experimente wieder gestört worden. Darum wird es für die Zukunft gut sein, wenn die Nur-Politiker sich etwas abseits stellen, dafür den Wirtschaftlern und Sozialpolitikern größere Freiheiten lassen. Und das Ziel wird bestimmt erreicht.

Die Angestellten im Wahlkampf

Kundgebung des Angestelltenbeirats der Zentrumspartei.

Köln, 4. Aug. Der Angestelltenbeirat der Rheinischen Zentrumsbeirat hatte zum Sonntag zu einer großen Kundgebung eingeladen, zu der die Mitglieder des Angestelltenbeirats aus dem ganzen Rheinland sowie die Vorsitzenden des Hessischen und Westfälischen Angestelltenbeirats, Zink und Dr. Stricker, ferner Reichsrat Dr. Hamacher, Landtagsabg. Hensen und andere erschienen waren. Der Vorsitzende des Rheinischen Beirats, Knabl-Köln, betonte, daß die Kundgebung zu betrachten sei als Aeußerung der Angestelltenschaft der Zentrumspartei zum kommenden Wahlkampf und als Ausdruck des Vertrauens zur Partei und ihrer Arbeit.

Hierauf nahm Reichstagsabg. Otto Gerig das Wort zum Hauptreferat über **Die politische Lage und die kommenden Wahlen.** Vorsitzender Knabl sprach dann noch in überzeugenden Worten über die **Stellung der Angestelltenschaft bei den kommenden Wahlen.** Die grundsätzlich hoch bedeutsamen Ergebnisse der Wahlkundgebung fanden ihre Zusammenfassung in folgender **Entschließung:**

Die in Anwesenheit von Vertretern des westfälischen und hessischen Angestelltenbeirates in Köln versammelten Angestelltenbeiräte der Rheinischen Zentrumspartei sprechen der Parteileitung und Fraktion, vor allem aber dem Reichskanzler Dr. Brüning, für die im Interesse des Volkes geleistete hingebungsvolle Arbeit den Dank aus.

Die Angestelltenschaft stellt sich nach den Ausführungen, die ihr Vertreter, der Reichstagsabgeordnete Gerig-Köln, dem die Tagung für die Vertretung der Angestellten-Interessen Dank und Anerkennung zollte, machte, einmütig hinter die Par' und verspricht ihre Mitarbeit und Unterstützung im kommenden Wahlkampf. In einer Zeit, in der die Parteigebilde ringsum wanken und Neubildungen entstehen, ist es ein erhabenes Gefühl, einer Partei anzugehören, die keine Neuorientierung und Neubildung notwendig hat.

Das deutsche Volk verdankt der verantwortungsbewußten und hingebenden Arbeit der Deutschen Zentrumspartei in den hinter uns liegenden Jahren, die Schaffung der Voraussetzungen für einen Wiederaufstieg. Die Angestelltenschaft im besonderen, verdankt der Partei die Schaffung und Erhaltung der deutschen Sozialversicherung, besonders aber ihren berufsständischen Aufbau und dessen Verteidigung gegen sozialdemokratische Verschmelzungs- und Gleichmachungsbestrebungen.

Im Hinblick auf die Verantwortungslosigkeit der Sozialdemokratie wird die Angestelltenschaft sich dafür einsetzen, daß die Zentrumspartei den kommenden Wahlkampf erfolgreich besteht und daß sie in die Lage versetzt wird, durch eine machtvolle Zentrumspolitik den Aufstieg des deutschen Volkes zu fördern.

Deutsche Bauern in Bulgarien

So manche kleine deutsche Gemeinde oder Kolonie fristet irgendwo draußen in der Welt ihr einsames Dasein, arbeitssam und unbekümmert, ohne daß man im deutschen Volke von ihr weiß, ohne daß man es auch verhüten könnte, wenn sie einmal in ihrer Vereinzelung und in ihrem Abgeschnittensein von jedem Zusammenhang mit dem deutschen Kulturleben notwendig im fremden Volkstum aufgehen muß. Gelegentlich aber stößt doch jemand auf diese einsamen Volksgenossen oder reißt sie, wenn noch eine Kunde von ihnen lebt, aus der drohenden Vergessenheit.

So ist im allgemeinen bekannt, daß auch in Bulgarien neben den reichsdeutschen Kolonien der Städte einige kleine deutsche Bauernsiedlungen bestehen — die beiden deutschen Dörfer Brdarski-Geran und Endsche in Nordbulgarien. Erst neuerdings hat man seine Aufmerksamkeit einer dritten deutschen Bauernkolonie geschenkt, die sich in der Nähe von Burgas befindet.

Es handelt sich um den kleinen Weiler Nemsko Selo (Deutsches Dorf) bei Devetak, westlich von Karnobat. Hier befindet sich ein größeres Landgut, dessen Besitzer Bulgaren sind, welche seit Jahrzehnten Deutsche im Arbeitsverhältnis haben. Um das Gut herum gruppieren sich fünf bis sechs saubere Bauernhäuser, in denen ebensoviele deutsche Familien wohnen. Diese befinden sich seit etwa 35 Jahren in Bulgarien und sind von der Dobrudscha eingewandert. Vorher haben sie teilweise in Rußland (Bessarabien) gelebt. Ihre Urheimat ist, wie auch aus dem Dialekt noch deutlich erkenntlich, Süddeutschland, und zwar angeblich die Gegend von Mannheim oder auch Unterelsaß. Die Familienangehörigen sprechen unter sich deutsch. Deutsch lesen und schreiben können von den Erwachsenen nur einige Männer. Die anderen und die Frauen haben zum Teil nie deutschen Unterricht gehabt. Es sind etwa 15 Kinder vorhanden, von denen zur Zeit acht schulpflichtig sind. Diese werden von einer bulgarischen Lehrerin in einem als Schulzimmer eingerichteten Wohnraum unterrichtet. Die Lehrerin muß von den Deutschen mit Lw. 20 000 jährlich bezahlt werden, so daß der Schulbeitrag der einzelnen Familien im Verhältnis zum geringen Einkommen sehr hoch ist. Die Kinder, die noch durchaus deutsches Aussehen haben, blond mit blauen Augen, beginnen die deutsche Sprache zum Teil zu vergessen, was auf die bulgarische Schule und die rein bulgarische Umgebung zurückzuführen ist.

Um nach Möglichkeit diesen Leuten ihr Deutschtum zu erhalten und zu verhindern, daß die nächste Generation die deutsche Sprache schon vergessen hat, wird in Zukunft eine Lehrkraft der deutschen Schule über das Wochenende nach Devetak geschickt, wo die Kinder dann deutsch schreiben und lesen, spielen und singen sollen.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird u. a. mitgeteilt: Abgesehen von dem Druck der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, stand die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Juli weitgehend unter dem Einfluß der Reisezeit, die sich für die Mehrzahl der Handwerksbetriebe ungünstig auswirkte. Die Beschäftigung des Bauhauptgewerbes sowie der Baunebengewerbe war ungewöhnlich schlecht. Infolge der Schwierigkeiten bei der Wohnungsfinanzierung konnten nur in sehr beschränktem Umfange Bauvorhaben zur Ausführung gelangen. Lediglich in kleineren und mittleren Städten war vereinzelt die Bautätigkeit etwas lebhafter. Die anhaltende Wirtschaftskrise machte sich naturgemäß besonders stark bei der Preisgestaltung bemerkbar. Nur selten gelang es, ausreichende Preise für Leistung und Ware zu erzielen. Unter dem Druck der gegenseitigen Konkurrenz sowie der ständig erhobenen Forderung auf Senkung der Preise sah sich das Handwerk veranlaßt, Preisabschläge vorzunehmen, die wirtschaftlich nicht gerechtfertigt waren. Die langandauernde Arbeitslosigkeit führte außerdem zu einem Ansteigen der Schwarzarbeit arbeitsloser Gehilfen sowie zur Uebersetzung der Gewerbe, da zahlreiche Gehilfe infolge der Aussichtslosigkeit, als Arbeitnehmer unterzukommen, sich selbständig niederlassen und durch Preisunterbietungen versuchen, Arbeit um jeden Preis zu bekommen. Ueber Kapitalknappheit wird im Handwerk immer noch geklagt. Ueber günstige Auswirkungen der verschiedene Senkungen des Reichsbankdiskontos wird nichts berichtet. Die Zahlungsweise der Kundschaft war nach wie vor schlecht, häufig wurde es nötig, Zahlungsfristen zu verlängern. Die Folge dieser schlechten Zahlungsweise sind die immer zahlreicheren Zahlungsschwierigkeiten sowie Zusammenbrüche von Handwerksbetrieben. Der Arbeitsmarkt hat sich beträchtlich verschlechtert. Vor allem im Baugewerbe war die Arbeitslosigkeit erheblich, aber auch die metallverarbeitenden Handwerke sowie die Bekleidungshandwerke nahmen Arbeiterentlassungen vor.

Beschränkung der Kriegsbeschädigtenversorgung

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. 7. 1930 erfaßt auch die Reichsversorgung. Die Verordnung begnügt sich vorbehaltlich einer späteren gesetzlichen Regelung aber mit dem Inkraftsetzen der Hauptpunkte der beiden vom Reichstag nicht mehr verabschiedeten Novellen, nämlich mit der **Schaffung einer Sperrfrist** für Versorgungsanträge und **Maßnahmen zur Entlastung des Reichsversorgungsgerichts.** Künftig müssen, wie uns der V[illegible]nd der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" mitteilt, Beschädigte, welche vor dem 1. 8. 1920, also bereits vor 10 Jahren, aus dem Militärdienst ausgeschieden sind, wegen ihrer Versorgungsansprüche infolge Fristversäumnis mit ihren Anträgen abgelehnt werden. Anträge, die bei den Versorgungsämtern vor dem Inkrafttreten der

Verordnung eingegangen sind, wären nach den bisherigen Vorschriften zu behandeln. Im Zusammenhang mit dieser Sperrfist finden für Beschädigte, die vor dem 1. 8. 1920 aus dem Militärdienst ausgeschieden sind, Rentenerhöhungen wegen Verschlimmerung der Dienstbeschädigungsleiden nur dann statt, wenn für diese am 31. 7. 1930 Rente bezogen wurde. Für die Folgen von Leiden, die mit den berenteten Versorgungsleiden in ursächlichem Zusammenhang stehen, besteht künftig kein Rechtsanspruch auf Rentenerhöhung. Das Gleiche gilt für Kriegsbeschädigte ohne Rente. Die Befriedigung derartiger Ansprüche ist in das Ermessen der Versorgungsbehörden gestellt.

Zur Entlastung des Reichsversorgungsgerichts ist eine weitere Beschränkung der Rekursfähigkeit von Entscheidungen der Versorgungsgerichte vorgesehen, wobei die Verordnung auf die schwebenden Rekurse bereits Anwendung findet.

Verein Kreditreform Köln e. V. 1880 — 1930

Der Verein Creditreform Köln e. V. konnte in diesen Tagen auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1879 wurde in Mainz der Verein „Barzahlung" gegründet, der noch im gleichen Jahre den Namen „Verein Creditreform" (zum Schutze gegen schädliches Creditgeben) annahm, und zum Zwecke hatte, eine allgemeine Reform des Credits durchzuführen. Ihm folgten die Gründungen vieler anderer Vereine Creditreform in ganz Deutschland, darunter im Juli 1830 diejenige des Vereins Creditreform Köln, der eine glückliche Entwicklung nahm und am Platze mit Handel, Industrie und Behörden die besten Beziehungen unterhält. Die Vereine Creditreform, die sich in dem „Verband der Vereine Creditreform Leipzig" zusammengeschlossen haben, nehmen heute im Auskunftswesen eine führende Stellung ein und ihre Organisation ist in allen Kulturstaaten als mustergültig anerkannt.

Die diesjährige satzungsgemäß einberufene Jahresversammlung fand am 10. Juli statt. Dem Geschäftsbericht wurde entnommen, daß der Verein Creditreform Köln auch im Jahre 1929 trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise gut beschäftigt war, als Beweis für das Vertrauen, das allseitig dem Verein entgegengebracht wird, bewertet werden kann. Sowohl der Vorstand, wie die erschienenen Mitglieder brachten ihre Glückwünsche zum Geschäftsjubiläum zum Ausdrucke mit dem Wunsche auf ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen; auch Blumenspenden und Glückwunschtelegramme zeugten von der Anhänglichkeit zu unserm Verein. Die Angestellten des Vereins Creditreform Köln brachten ebenfalls durch ein Telegramm ihre Glückwünsche dar und überreichten außerdem durch eine Abordnung mit herzlichen Worten und Wünschen für ein weiteres gutes Gedeihen des Vereins der Geschäftsleitung eine künstlerisch ausgestattete Glückwunsch-Adresse.

Westdeutschland

Schlechte Wirtschaftslage und Bundesschießen.

= **Köln:** Das Deutsche Bundesschießen fand am Sonntag seinen Abschluß mit der feierlichen Ehrung der Meisterschützen. In den letzten Tagen haben sich noch weitere Schützen eingefunden, um sich an den Schießwettkämpfen zu beteiligen. Wie bei allen festlichen Veranstaltungen, so stand das Bundesschießen unter dem beklemmenden Druck der Wirtschaftslage, welche immer trostloser wird, was sich zunächst einmal darin ausdrückt, daß die anfänglich erwarteten Zahl von Schützen nicht eingetroffen ist. Infolgedessen zeigt es sich, daß man es bei den mit großem Kostenaufwand errichteten 250 Schießständen viel zu gut gemeint hat. Dann aber klagen auch die Schausteller des Vergnügungsparks über ungewöhnlich schlechten geschäftlichen Betrieb. Wenn auch zahlreiches Publikum den Platz füllt, so handelt es sich größtenteils um Neugierige, sieht man sich die Bierlokale und Buden genauer an, so gewahrt man eine große Leere. Unter diesem Gesichtspunkt zu urteilen, erscheint die anfangs gehegte Hoffnung auf einen großen wirtschaftlichen Erfolg sehr herab gemindert, so daß die Erwartung, daß ein großer Teil des von der Stadt seinerzeit bewilligten Zuschuß von 40.000 RM herein kommen dürfte, mindestens verfrüht waren.

Die Andernacher Fähranlegebrücke vollständig zertrümmert.

= **Andernach:** Auf dem Rhein ereignete sich ein Unfall, der erheblichen Sachschaden verursachte. In die hiesige Fähranlagebrücke fuhr der Lastkahn „Gertrud", der über 1400 Tonnen Basaltstein geladen hatte, hinein, so daß die Brücke vollständig zertrümmert wurde. Das Brückenschiff trieb ab und mußte von einem Andernacher Boot, das in der Nähe der Unfallstelle lag, in Sicherheit gebracht werden. Der Unfall entstand dadurch, daß die „Gertrud", die in Oberwinter noch eine Ladung aufnehmen sollte, durch den hohen Wasserstand und anderen widrigen Umständen aus der Fahrbahn und damit in große Gefahr geriet. Man warf sofort den Achteranker, der jedoch nicht faßte, und so war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Der Schaden soll mehrere Tausend RM betragen. Der Fährbetrieb ist natürlich vollständig unterbrochen.

Ein Gang über die Rheinwellen.

= **Bingen:** Am Samstag sah man zwei sonnengebräunte Gestalten von Mainz kommend über die Wellen des Rheines schreiten, wie andere Sterbliche auf der Landstraße. Die beiden Wasserläufer liefen unter der Hindenburgbrücke durch bis nach Rüdesheim. Mitten auf dem Strom gingen sie daher, und man sah wenig von den Füßen, die von den Wellen umspült wurden. Als die „Wasserschreiter" näher kamen, sah man große rote „Entenfüße" aus Gummi. Zur Beschleunigung der Fahrt schwang jeder ein Ruder. Professor Mitter mit seinem Begleiter F. Hirsch aus Wien hatten von Mainz bis Rüdesheim die Erstbefahrung des Rheines mit Wasserski zurückgelegt. Beide kommen aus Wien, wo Professor Mitter in seinen Ferien für den Wasserskisport wirbt und der Vorsitzende des Oesterreichischen Sportlehrer-Verbandes und des Oesterreichischen Hy-Ski-Klubs ist. In den nächsten Wochen will er den Aermelkanal überqueren. In Rüdesheim stiegen die beiden Wasserläufer an Land. Auf ihrer Wasserwanderfahrt zeigten sie in größeren Städten — wie auch in Darmstadt vor Beginn der Weltmeisterschaften der Hochschüler — die methodische Entwicklung des Wasserskilaufens. Sie bewiesen, daß Wasserlaufen leicht sein und ein Volkssport werden kann. Die beiden Wasserläufer beabsichtigen im Laufe des Sommers den Rhein hinunter, durch die reißenden Wasser des „Binger Loches" bis nach Köln zu laufen.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat! Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!

Wildverluste durch Autoverkehr.

= **Gießen:** Wie der „Hubertus-Verein weidgerechter Jäger, mitteilt, haben die Wildverluste durch Ueberfahren infolge Zunahme des Verkehrs eine außerordentliche Steigerung erfahren. Allein an Rehwild ist im ersten Halbjahr 1930 in der Umgebung von Gießen ein Verlust von 40 bis 45 Stück eingetreten. Der Verein erklärt, wenn schon in verhältnismäßig kleinem Gebiet so hoher Wildverlust durch Kraftfahrzeuge im Laufe eines halben Jahres eingetreten sei, könne man sich vorstellen, welcher Schaden dieser Art im allgemeinen durch den gesteigerten Kraftwagenverkehr an den Wildbeständen angerichtet werde.

Eine verwerfliche Tat.

= **Gau-Algesheim** (Rheinhessen): Nachdem einem Weinhändler Anfang Juli in einem Weinberg, unmittelbar in der Nähe des Friedhofes, über 60 Rebstöcke abgeschnitten worden waren, wurden ihm erneut an einem besonders wertvollen Wingert, „Auf dem Steinern" Anfang der letzten oder Ende der vorletzten Woche wiederum 45 Rebstöcke abgeschnitten. Zum Teil wurden auch Trauben abgerissen, die im Weinberg verstreut lagen. Der Schaden ist sehr bedeutend, da die Stöcke direkt über dem Boden abgeschnitten wurden, so daß mehrere Jahre vergehen werden, ehe sie wieder einen Ertrag liefern. Die Tat wird mit den Separatistenverfolgungen in Verbindung gebracht.

Warum neue Reichstagswahlen?

Die **Zentrumspartei** Brühl

veranstaltet am **heutigen Dienstag** (5. August) abends 8¼ Uhr im **Josephshause** in Brühl eine

wichtige Versammlung

Stadtverordneter **Schaeven** — Köln spricht über das Thema:

Warum neue Reichstagswahlen?

Alle Frauen und Männer, welche der Zentrumspartei angehören, insbesondere die Vertrauensleute, Helfer und Helferinnen bei den letzten Wahlen sind zu der Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand der Zentrumspartei Brühl
I. A.: E. H. Kley.

Brühl und Umgebung

Brühl, 5. Aug. 1930.

Auftakt zu den Reichstagswahlen

Die Zentrumspartei tritt in Brühl-Stadt als erste Partei mit der Arbeit für die Reichstagswahlen auf den Plan. Der bekannte Redner der Kölner Zentrumspartei, Stadtverordneter Schaeven, spricht, wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer hervorgeht, heute Abend um 8.15 Uhr im Josephshause in Brühl, Mühlenstraße über das Thema: „Warum neue Reichstagswahlen?" Die Vertrauensleute des Zentrums, die Helferinnen und Helfer bei den letzten Wahlen, sowie alle zur Zentrumspartei gehörenden Frauen und Männer sind zu dieser Versammlung freundlichst und dringend eingeladen.

:: **Windthorstbund.** Alle Mitglieder des Windthorstbundes werden nochmals auf die heute abend 8.15 Uhr im Josephshause stattfindende Versammlung der Zentrumspartei aufmerksam gemacht und gebeten, vollzählig zu erscheinen.

::: **Kathol. Jungmännerverein.** Alle Jungmänner sind zu der heutigen Zentrumsversammlung im Josephshaus eingeladen. Ballspiel fällt heute aus.

=:= **Die Sprechstunde der Handwerkskammer,** welche allmonatlich durch Dr. **Schiedrum** abgehalten wird, ist auf morgen Mittwoch von 9 bis 11 Uhr in der Gieslerschen Brauerei angesetzt.

=?= **Die Versteigerung der Herbstkirmesplätze** findet Donnerstag, 14. August, in der Karlshalle statt. Es werden die Plätze auf dem Markt und auf der Uhlstraße vor dem Seminargebäude vergeben. Ob die Plätze vor dem Schloß nochmals versteigert werden, wird erst an dem Termin bekanntgegeben. Eine spätere Platzvergebung ist nicht mehr angängig. Siehe heutige Bekanntmachung.

:::**Zugelaufen** ist ein **Schäferhund.** Abzuholen auf dem Polizeiamte Brühl-Stadt, Zimmer 4.

=by= **Der Juli(Saison)Ausverkauf,** der alljährlich als Partner des im Januar abzuhaltenden Inventurausverkaufes stattfindet, liegt hinter uns. Seine 14tägige Dauer hat leider die Wünsche und Hoffnungen, die unsere Geschäftswelt auf ihn gesetzt hatte, nicht erfüllt. Man merkt ja nun immer wenig von den Ausverkäufen hier bei uns. Woran das liegt, ob an der verhängnisvollen Nähe von Köln und Bonn, soll hier nicht näher untersucht werden. Tatsache ist, daß den hiesigen Geschäften dadurch großer Schaden entsteht. Gerade in diesem Jahre höchster Wirtschaftskrise wäre dem Einzelhandel eine Belebung der Geschäftslage eine fühlbare Erleichterung gewesen. Hauptschuld an diesem mehr oder weniger schlechten Ausgang hat neben der trostlosen, geringen Kaufkraft des Publikums vor allen Dingen auch das miese Wetter der letzten Zeit, das die noch vorhandene Kauflust fortnahm. Wir dürfen nur wünschen, daß die für den kommenden Winter gehegten Befürchtungen nicht in dem Umfangen wahr werden, wie sie heute schon angekündigt werden.

§ **Beim Ueberholen.** Auf der Straße nach Köln fuhr am Samstagnachmittag ein Personenkraftwagen beim Ueberholen so dicht an einen anderen Personenkraftwagen heran, daß beide Wagen zusammenstießen und erheblich beschädigt wurden. Es entstand ein heftiger Streit, da jeder Recht haben wollte. Eine Frau und ein Kind wurden durch Glassplitter erheblich verletzt.

Büdo Salonwachs für den Fussboden

)!(**Türen zu, bis der Zug vollständig hält!** Wiederholte Vorfälle in der letzten Zeit geben Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Reisenden sich davor hüten sollen, aus einem Eisenbahnzuge auszusteigen, bevor der Zug vollständig zum Halten gekommen ist, weil solche Versuche mit hoher Lebensgefahr verbunden sind. Es ist unbedingt nötig, die an den Wagenabteilen befindliche Mahnung „nicht öffnen, bevor der Zug hält" zu beachten. Dies ist auch noch deswegen erforderlich, weil durch geöffnete Türen eines fahrenden Zuges leicht auf dem Bahnsteig stehende Personen verletzt werden können. Für Schäden, die ein Reisender dadurch an Dritten anrichtet, kann er haftbar gemacht werden. Also: „Türen zu, bis der Zug vollständig hält".

=:= **Welche Rentenbankscheine gelten noch?** Um irrigen Auffassungen im Publikum zu begegnen, macht die Deutsche Rentenbank darauf aufmerksam, daß sowohl die Rentenbankscheine zu 1000, 500 und 100 Rentenmark mit Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 (ohne Kopfbilder) als auch die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark (mit Kopfbildnis eines Landmannes) vom 20. März 1925, zu 10 Rentenmark (mit Kopfbildnis einer Landfrau) vom 3. Juli 1925 und zu 5 Rentenmark (mit Kopfbildnis eines Landmädchens) vom 2. Januar 1926 nicht aufgerufen, also nach wie vor gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel sind und unbedenklich in Zahlung genommen werden können.

::: **Konkurse im Juli.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Juli 1930 durch den „Reichsanzeiger" 977 neue Konkurse ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 685 eröffnete Vergleichsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 853 bzw. 647.

=!!= **Zur Behandlung von Kleinrentnern mit Aufwertungsansprüchen.** Bei Vorhandensein von Aufwertungsansprüchen oder sonstigen Vermögen haben einige Bezirksfürsorgeverbände die Hilfsbedürftigkeit verneint und die Fürsorge eingestellt. Andere haben die Fürsorge eingestellt und gleichzeitig den Kleinrentnern angeboten, ihnen — außerhalb der Fürsorge — eine möglichst lohnende Verwertung des Vermögens dadurch zu ermöglichen, daß sie sich gegen Abtretung oder Verpfändung von Aufwertungsansprüchen zur Zahlung von Unterhaltsbeiträgen verpflichteten. Ein Erlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt betont demgegenüber, daß die Besonderheiten des Einzelfalles, insbesondere Alter und Pflegebedürftigkeit des Fürsorgeempfängers oder eine in absehbarer Zeit zu erwartende wesentlich bessere Verwertungsmöglichkeit dafür maßgebend sein sollen, ob und wieweit der Hilfsbedürftige auf die Reste seines Vermögens verwiesen werden darf, oder ob diese ihm neben der Fürsorgeleistungen für bestehend oder zu erwartende Bedürfnisse zur freien Verfügung zu belassen sind. Wenn also bestimmte Richtlienien für die Einstellung der öffentlichen Fürsorge, insbesondere für Kleinrentner auf Grund vorhandenen Vermögens nicht festgelegt werden können, so muß die Entscheidung im Einzelfall der Beschwerdeinstanz überlassen sein.

§ **Meschenich: Unvorsichtiges Kind.** Als am Samstagnachmittag ein Postomnibus durch den Ort fuhr, lief ein Kind von etwa 5 Jahren im allerletzten Augenblick vor dem Omnibus her über die Straße. Der Fahrer bremste sehr stark und verhinderte dadurch ein Unglück, das man schon geschehen glaubte. Das Kind streckte dem Fahrer, der ihm dann im Vorbeifahren drohte, noch die Zunge heraus.

§ **Hermülheim: Der Drache und das Pferd.** Am Samstagnachmittag vergnügten sich mehrere Kinder mit ihrem Papierdrachen. Dieser riß sich plötzlich los und landete zum Unglück dicht vor einem Pferde, das einen Wagen zog. Das Pferd scheute gewaltig und raste davon. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geworfen, trug aber keine Verletzungen davon. Der Wagen blieb in einer Hecke hängen und brachte so das wilde Pferd zur Ruhe.

Reichstagswahl und Kölner Herbstmesse

Das Zusammenfallen der Reichstagswahl mit dem zuerst vorgesehenen Eröffnungstermin der Kölner Herbstmesse hat in den an der Messe beteiligten Wirtschaftskreisen den Wunsch aufkommen lassen, den Termin zu verschieben. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß sowohl Aussteller wie Einkäufer durch die Wahl am Messesonntag persönlich an der Beteiligung bezw. am Besuch der Messe verhindert seien.

Auf Vorschlag der Fachkreise ist nun nach reiflicher Prüfung der einzelnen Gesichtspunkte der **neue Termin: für die allgemeine Messe vom 19. bis 22. September (einschließlich),** für die **Fachschau „Büro, Vertrieb und Werbung" vom 19. bis 23. September (einschließlich)** festgelegt worden. Die Westdeutsche Gastwirts- und Hotel-Fachmesse findet unverändert vom 4. bis 12. Oktober statt.

Die schnellsten Züge

Der schnellste Zug der Welt ich heute der D-Zug Paris-Calais, der 154 Kilometer in 93 Minuten bewältigt. Sein Stundendurchschnitt beträgt 99,8 Kilometer. Die Franzosen besitzen auch den zweitschnellsten Zug, den Südexpreß Bordeaux-Dax, mit 99,4 Kilometern Stundengeschwindigkeit.

Der schnellste englische Zug verkehrt von London nach Swindon mit 99,1 Kilometern. Dann folgt Deutschland. An der Spitze unserer schnellsten Züge steht der D-Zug Hannover-Hamm mit 90,6 Kilometern Stundengeschwindigkeit. Der Gegenzug braucht zwei Minuten mehr. Er ist mit 89,7 Kilometern der zweitschnellste Zug im Reiche. Dann folgt erst die Strecke Berlin-Hamburg, bei der die Züge hin und zurück 88,7 Kilometer im Durchschnitt pro Stunde zurücklegen. Ebenso schnell fährt der Zug Magdeburg-Potsdam und fast so schnell der Zug Breslau-Königszelt (88,0 Kilometer). Der D-Zug Berlin-Hannover legt die 254 Kilometer lange Strecke in 174 Minuten zurück (87,6 Stundenkilometer). Die nächstschnellsten Züge sind dann die D-Züge von Leipzig nach Berlin und von Berlin nach Halle.

Als besondere Leistung muß erwähnt werden, daß der D-Zug Berlin-Köln die 580 Kilometer in genau 7 Stunden durchfährt, was trotz der einzelnen Aufenthalte einen Durchschnitt von 83 Kilometern pro Stunde ergibt und eine Welthöchstleistung bedeutet.

Die Spionin

Filmtragödie der Wirklichkeit.

Man geht ins Kino und sieht sich Filme an von schönen Spioninnen und verratenen Spionen. Kaum einer dieser Filme ist so spannend wie der Roman jener schönen Spionin, der jetzt in Warschau sein tragisches Ende gefunden hat.

Die polnische Militärspionageabteilung hatte Nachricht erhalten, daß sich ein gefährlicher ausländischer Spion in Warschau aufhalte, um polnische Geheimpläne auszukundschaften und sie seiner Macht zu übermitteln. Man wußte, daß es sich um einen raffinierten Burschen handelte, dem schwer auf die Schliche zu kommen war. Aber wozu hatte die Warschauer Spionageabteilung jene wunderschöne Geheimagentin, die alle Möglichkeiten besaß, einen Mann einzufangen und ihn so zu umgarnen, bis er Verschlagenheit und Vernunft in ihren Armen vergaß? Die schöne Spionin wurde also beauftragt, den ausländischen Spion in ihre Netze zu ziehen und alles aus ihm herauszubekommen, was die Polen über ihn wissen wollten.

Die Frau verstand ihr Handwerk. Sie wählte die Maske einer vornehmen Polin, einer Dame der großen Gesellschaft; sie trug die elegantesten Pariser Toiletten, den ausgewähltesten Schmuck und bewohnte die teuersten Hotelzimmer. Der Freund war entzückt, die Bekanntschaft der schönen Frau zu machen, die sich bald in einem heftigen Flirt mit dem Ausländer einließ. Man ging zusammen ins Theater, zum Tanz, machte Autotouren, und die Polin hatte den Freund bald so umgarnt, daß er jede freie Minute in ihrer Gesellschaft verbrachte. Sie war natürlich geschickt genug, all das aus ihrem Freund herauszubringen, was man in der polnischen Spionageabteilung wissen wollte, um die Pläne des fremden Spions vereiteln zu können. Man wollte möglichst sicher gehen, ließ den Fremden deshalb unbehelligt in Warschau wohnen.

Nur, daß der Ausländer allmählich merkte, daß irgendeine geheime Macht seinen Plänen zuwiderhandelte. Es mußte irgend etwas da sein, ein unbekannter Faktor, der sich in seine Pläne eingeschlichen hatte, um sie zu durchkreuzen. Seine Geheimagenten wurden berufen, das Geheimnis zu lüften. Bald wußte der Ausländer, daß es seine schöne Freundin war, die alle Fäden gegen ihn in der Hand hielt. Der düpierte Mann stand nicht an, furchtbare Rache zu nehmen.

Er lud die Polin zu einem der gewohnten Autoausflüge ein. Ein einsamer Spaziergang im tiefen Wald, ein lautloser Angriff brutaler Männerhände, die den Hals der Spionin so lange eisern umkrampften, bis sie erwürgt zu Boden sank. Man fand sie am anderen Tage, an einen Baum gebunden, tot vor. Der fremde Spion war längst entkommen. Man wird ihn wohl nirgend mehr finden und den Mord an der schönen Spionin nie rächen können.

Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch den 6. August 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30 bis 8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. — 8.30 bis 8.50 Mutter und Kind. — 10.15—11.55 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Nauener Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funkwerbung. — 15.00 bis 15.30 Handarbeitsstunde für junge Mädchen. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.20 Akademische Weltmeisterschafts-Schwimmkämpfe. — 16.20—16.45 Frauenstunde. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.45—17.05 Sprung nach Algier. — 17.05—17.30 Lebende Dichter. — 17.30—18.30 Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Zeitfragen des Handwerks. — 18.50 Vom Tage. — Anschließend Wirtschaftsmeldungen. — 19.15 bis 19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40 bis 20.00 Der junge Mensch. — 20.00—20.55 Abendmusik. — 21.00 Schwert über uns. — Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Meister des Jazz.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Wenn Sie flüssige Haarseife vorziehen:
Schwarzkopf Flüssig jetzt auch mit Haarglanz
Für Blonde: Kamille Für Dunkle: Teer
Flasche 50 ₰ für mehrmaligen Gebrauch



2 Ratschläge
für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

Versteigerung der Plätze für die diesjährige Herbst-Kirmes

am 21., 22. und 23. September findet am Donnerstag, den 14. August 1930 nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Karlshalle statt.

Die Steigpreise sind bei der Versteigerung in bar zu zahlen. Es werden nur Plätze auf dem Markt und auf der Uhlstraße vor dem Seminargebäude versteigert. Ob der Platz vor dem Schloß bezw. Schloßanbau noch vergeben wird, kann erst beim Versteigerungstermin bekanntgegeben werden.

Geld- und Würfelspiele werden nicht zugelassen. Die Plätze für kleine Stände werden ebenfalls versteigert. Eine Platzvergebung **nach** der Versteigerung findet **nicht** mehr statt.

Brühl (Bez. Köln), den 3. August 1930.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Freericks.

Verreist
bis 10. ds. Mts.
Frau Dr. v. Mallindkrodt - Haupt
Fachärztin für Hautkrankheiten.

„Wer probt, der lobt"
Böswald's Qualitätssohlen
an Qualität und Haltbarkeit unübertroffen.
Schnellste Lieferung bei billigster Berechnung.
Ein Versuch ist lohnend.
Alfons Böswald, Schuhmachermeister,
Pingsdorferstraße 4.

„INFICIN"
das radikal wirkende Mittel zur Vernichtung v. Haus- u. Küchen-Ungeziefer
In 23 Staaten gesetzlich geschützt.
„Inficin" dunkelgrün, **gegen Schwaben, Kakerlaken, Russen, Kellerasseln, Heimchen, Ameisen**
„Inficin" hellgrün: **gegen Motten, Wanzen und Geflügel-Ungeziefer.**
Kein Rauch-, Gas- od. Zerstäubungsmittel, kein Zukleben von Fenstern und Türen. Einfachste Handhabung! Erfolg garantiert.
Paket nur 1 Mk.
in Apotheken und Drogerien erhältlich.
Bestimmt: Alte Kurfürsten-Apotheke, Markt, Drogerie Schmitter, Kölnstraße, Drogerie Lauten, Uhlstrasse, Schloss-Drogerie Wefers.

In Brühl gesetzt und gedruckt,

die Belange Deiner Heimat nachdrücklichst vertretend, gibt die **Brühler Ztg.** zahlreichen Erwerbstätigen in Brühl Verdienst und damit Lebensunterhalt. Diese Zeitung zu unterstützen und den Vorzug vor einem **fremden** Kopf- oder Großstadtblatte zu geben, sollte erste Pflicht für jeden Brühler sein, der eine Tageszeitung liest und der seine Heimat liebt und schätzt. Als moderne, aktuelle Tageszeitung steht Dein Heimatblatt, die **„Brühler Zeitung"**, mit in erster Reihe unter den Tageszeitungen der Umgebung.

Möbel HENSELER
Köln, Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital Nähe Luxemburgerstr. auf Hausnummer **40** achten.
Nur kurze Zeit
30% Kassen-Rabatt.
Küchen
jetzt 190 M. 270 M.
Schlafzimmer
jetzt 369 M. 674 M
in allen Holzarten und Birke poliert
Speisezimmer
450 M
Gelegenheitskauf Kleiderschränke 45 M. Betten 19 M.
Sofas und Chaiselongues
36 M. 45 M. 65 M.
selten schöne Muster
Betteinlagen 4 Teile 24 M.
Stahlmatratzen in allen Größen.
Steppdecken
selten schöne Muster.
Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung gestattet bis zu 2 Jahren ohne Wechsel.

Sehr gut erhaltene
Indian-Maschine
preiswert zu verkaufen.
Mühlenstr. 92, 1. Etage.

Allerbilligst
Zaun—Baum—Rosen—Strauch—Weinbergpfähle
roh und kyanisiert.
Wilh. Streck. Bonn.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
alle Einzelmöbel
kaufen Sie billig im Möbelhaus Basseng,
Köln, Blaubach 23.
Bitte auf Name und No. achten.
Anfertigung sämtlicher **Polsterarbeiten** in eigener Werkstätte.

Franke's Farbenhaus
streichfertige Oel- u. Lackfarben, jed. gewünschte Farbton, sämtl. Anstreicherartikel **Leitern. Tapeten** in reicher Auswahl von 20 Pfg. an.
Fernspr. 22563.
Köln, Mühlenbach 4.

An unsere Frauen!

Alle wahlberechtigten Frauen, die sich zur Zentrumspartei bekennen, möchten wir hierdurch auf die erste

große Versammlung

aufmerksam machen, die **heute abend 8¼ Uhr im Josefshause** abgehalten wird.

Herr **Parteisekretär Schaeven** aus Köln, von unseren Wählern stets gerne gehört, spricht über das Thema:

„Warum neue Reichstagswahlen!"

Für Alle, denen die Zeit mangelt, in der Zeitung die Politik des Tages zu verfolgen, für die Erstwähler und Wählerinnen, die nicht wissen **warum** und **welche** Partei sie wählen sollen, sowie auch für alle übrigen Wähler ist dieser Vortrag von grosser Wichtigkeit.

Wir bitten Sie, mit Ihren wahlberechtigten Familienangehörigen

am Dienstagabend im Josefshause

recht pünktlich zu erscheinen, damit dem eifrigen Redner ein volles Haus beschert wird.

Der Vorstand des Kath. Frauen- und Müttervereins
I. A.: Frau Maria Blied

Der Vorstand der Kath. Jungfrauen-Kongregation
I. A.: Margarete Blum

Der Vorstand des Kath. deutschen Frauenbundes
I. A.: Frau Franziska Sieveke

Der Vorstand des Frauen-Beirats d. Brühler Zentrumspartei
I. A.: Frau Maria Funken.

Rheuma
Ischias, Gicht, Hexenschuß
Nerven- und Muskelschmerzen aller Art. Alle diese
Schmerzen
beseitigt
unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes und glänzend begutachtetes Spezialpräparat.

Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobten Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.

Unbeschreibliche Freude
leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden. Lesen Sie die unaufgeforderten Worte
eines Glücklichen
Herr Kreisboniteur Wilh. Korf schreibt uns:
„Als alter Rheumatiker von 83 Jahren litt ich im Februar dieses Jahres wieder sehr an Rheuma und Ischias. Da ich schon so viele Mittel mit wenig Erfolg angewendet, hatte ich zunächst wenig Vertrauen zu dem angepriesenen Mittel, aber die Garantie, daß bei erfolglos. Anwendung der gezahlte Betrag sollte zurückerstattet werden, ermunterte mich, auch damit noch einen Versuch zu machen.
Schon nach dreitägigem Gebrauch merkte ich wesentliche Besserung und nach Verbrauch einer Schachtel war ich schmerzenfrei; doch nach 6 Wochen setzte das alte Leiden wieder ein, aber nach Verbrauch von weiteren zwei Schachteln war ich wieder rheumafrei, bin es auch bis heute geblieben. Sollte sich das alte Leiden wieder einstellen, werde ich sicherlich auch wieder von dem Mittel Gebrauch machen. Nach meiner Erfahrung kann ich allen Rheumatikern das Präparat bestens empfehlen."
gez. Wilh. Korf sen.
Etzbach, 22. 11. 29 Altveteran 1870—71

Wir können nichts verschenken!
denn es ist beste Qualitätsware . . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie
jahrelang an's Bett gefesselt
sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jahren haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.
Aerztliche Literatur gratis.
Versand des Präparates (Preis RM 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke
Max Zeidler, Wandsbek (179)
Löwenstraße 24

Kleines
Landhaus
mit Garten zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. M. P. 503 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal
mit 2 bis 3 Räumen, Mitte der Stadt (Hauptstr.) zu mieten gesucht.
Angeb. m. Preis unter M. D. 440 an die Gesch.

2-3 Zimmerwohng.
evtl. Mansarde, sofort von ält., kinderl. Ehepaar gesucht.
W. sagt die Gesch. 3.

Anst. junges Ehepaar sucht sofort oder bald
2 Zimmerwohnung.
Off. u. F. L. 1127 an die Geschäftsstelle.

Suche 3 Z. u. Küche
abgeschl., elektr. Licht, mögl. Unterb. Ang. mit Preis erbeten u. W. S. 1125 an die Geschäftsst.

Suche für sofort ältern bessern Herrn
in volle Pension.
Wo sagt die Gesch. 1.

Friseur-Lehrling
gesucht Off. u. **K. B. U. 212** bef. **Rudolf Mosse, Köln**

Braves fleißiges
Mädchen
vom Lande, für alle Hausarbeit zum 1. September gesucht.
Frau Stud.-Rat Kalthoff
Köln-Ehrenfeld,
Leostraße 33.

Gute
Schneiderin
für ins Haus gesucht.
Off. u. M. O. 502 an die Geschäftsstelle.

Gute Schreibmaschine
für 50.— Mk. zu verkaufen.
Angebote u. F. L. 1127 an die Geschäftsstelle.

Laden-Einrichtung
Glasschränke, Theke, Glasplatten, Glastüre, Ir. Ofen zu verkaufen.
Uhlstr. 44.

10 000 Erdbeerpflanzen
zu verkaufen.
Walberberg, Hauptstr. 24.

Blähungstropfen
von vorzügl. Wirkung
Kräuterhaus
Köln, Blaubach 7.

Zahme Dohle
abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben
Kölnstr. 127.

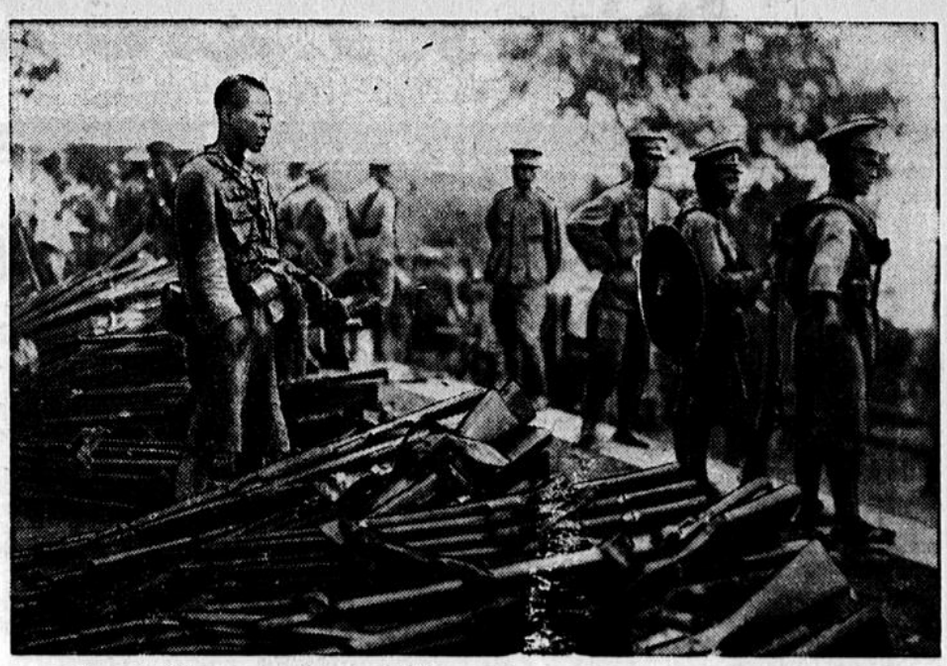
Gekörnte u. gemahlene
Holzkohle
das beste Aufzuchtmittel für Geflügel, Schweine Rinder. Pferde.
Postpaket fr. Nachnahme RM. 2,50; Ztr. RM. 9.— ab hier.
Wilh. Streck. Bonn.

Samstag, den 26. Juli
Brille verloren.
Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei
F. Becher, Kölnstr. 20 abzugeben.



Amerikanische Empfangssitten in Europa

Der Einzug des Welt- und Ozeanfliegers Kingsford-Smith in Amsterdam, wo man ihn mit Jazzband und langen Autoeskorten feierlich empfing.



Kommunistenaufstand in Zentralchina

Ein Waffendepot der chinesischen Regierungstruppen, die überall errichtet wurden, um die aus allen Teilen Zentral- und Südchinas herangezogenen Regierungstruppen zu bewaffnen. Der chinesische Oberbefehlshaber hat alle verfügbaren Truppen mobilisiert, um den Kampf gegen die auf Hankou marschierenden Kommunistenbande erfolgreich aufnehmen zu können.

Wichtige Gegenwartsfragen ländlicher Kommunalpolitik

In einer Besprechung, welche im Verbandshause des Preußischen Landgemeindetages West stattfand, und an der die namhaften Vertreter der Berliner und der auswärtigen Presse teilnahmen, gab der neue Verbandsgeschäftsführer, Dr. Göb, einen Ueberblick über die wichtigsten Gegenwartsfragen ländlicher Kommunalpolitik.

Die Ausführungen erstreckten sich im wesentlichen auf folgende Gedankengänge. Im Vordergrunde der kommunalpolitischen Erörterungen steht auch bei den Landgemeinden zurzeit das Problem der Wohlfahrtserwerbslosen. Die Hoffnung der Landgemeinden auf eine finanzielle Entlastung durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz hat sich leider nicht erfüllt. Zahlreiche Bestimmungen, vor allem hinsichtlich der Verschärfung der Anwartschaftsfrist, der Begrenzung der Unterstützungsdauer, sowie hauptsächlich der Einengung des von der Krisenfürsorge erfaßten Personenkreises, haben zu einer finanziellen Belastung auch der Landgemeinden geführt. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hat sich nach einer Statistik des Preußischen Landgemeindetages West in den westlichen Landgemeinden in den letzten Monaten vervielfacht. Wenn auch die absolute Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landgemeinden hinter derjenigen in den großen Städten zurückbleibt, so ist die finanzielle Auswirkung auf die Haushaltspläne der kleinen Gemeinden eine weit schärfere, da die Haushaltspläne dieser Gemeinden bei weitem nicht so widerstandsfähig sind, als bei den großen Städten, welche neben den Einnahmen aus ihren großen Werken und Betrieben ganz andere Möglichkeiten als die Landgemeinden haben, ihre Haushaltspläne in Ordnung zu bringen. Die jetzige Entwicklung der Arbeitslosigkeit muß in vielen Landgemeinden zur finanziellen Katastrophe führen. Eine geordnete Führung der Finanzwirtschaft ist in diesen Landgemeinden nur noch unter den größten Schwierigkeiten möglich. Hier besteht die Gefahr, daß die an die Wohlfahrtserwerbslosen auszuzahlenden Beträge in aller Kürze nicht mehr aufgebracht werden können.

Die in der Verordnung des Reichspräsidenten zur Beseitigung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vorgesehene Erschließung von Einnahmen für die Gemeinden durch Einführung der Gemeindebiersteuer bezw. der allgemeinen Getränkesteuer, sowie der Bürgerabgabe, ist leider nicht geeignet, den Landgemeinden die durch die Wohlfahrtserwerbslosen geschaffene schwierige Finanzlage wesentlich zu erleichtern. Das Aufkommen aus den Gemeindegetränkesteuern wird in den Landgemeinden im allgemeinen gering sein. Im Jahre 1925 betrug in den Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern das Aufkommen auf einen Einwohner aus der Biersteuer 2 Pfg., aus der Weinsteuer 1 Pfg. und aus der Branntweinsteuer ebenfalls 1 Pfg. Wenn auch diese Verhältnisse überholt sind, so steht doch der Ertrag aus der Gemeindebiersteuer in keinem Verhältnis zu dem hohen Aufwand für die Wohlfahrtserwerbslosen. Bei der Einführung der Gemeindegetränkesteuer auf Wein und Trinkbranntwein besteht die Gefahr einer nachteiligen Auswirkung auf bestimmte Betriebszweige der Landwirtschaft. Das gilt bezüglich der Weinsteuer für die Weinbaugebiete in der Rheinprovinz und hinsichtlich der Besteuerung des Trinkbranntweins für die Brennereibezirke in der Provinz Westfalen. In beiden Provinzen würden durch eine solche Maßnahme die Nachfrage und Absatzverhältnisse erheblich verschlechtert werden.

Die finanzielle Auswirkung der Erhebung einer Bürgersteuer ist in den westlichen Landgemeinden sehr verschieden. Von manchen Landgemeinden wird diese Steuer aus wirtschaftlichen, finanzpolitischen und allgemeinen Gründen befürwortet mit dem Hinweis, daß auf diese Weise durch Erweiterung des Kreises der Steuer- und Abgabepflichtigen eine allzu große Anspannung der Realsteuern vermieden und für die Gemeinden eine nennenswerte Einnahmequelle geschaffen wäre. Von vielen Landgemeinden werden jedoch Bedenken erhoben mit der Begründung, daß das Aufkommen aus der Bürgersteuer durch die entstehenden Verwaltungskosten zum großen Teil in Anspruch genommen werde, und daß außerdem die Bevölkerung nicht in der Lage sei, diese Steuer aufzubringen.

Wenn auch für manche Landgemeinden die von der Reichsregierung vorgesehene Erschließung von Einnahmequellen für die Gemeinden nennenswerte Erträge bringen wird, so wird jedoch durch diese Maßnahmen die finanzielle Notlage der Landgemeinden insgesamt nicht wesentlich gemildert werden. Eine solche Entlastung kann nur eintreten, wenn das Reich möglichst bald wenigstens einen Teil der Wohlfahrtslasten übernimmt. Die finanzielle und wirtschaftliche Lage der durch die Dauererwerbslosigkeit betroffenen Landgemeinden ist so trostlos, daß sie keinen Aufschub mehr verträgt.

Bevor dieses schwierige kommunalpolitische Problem der Wohlfahrtserwerbslosen nicht eine befriedigende Lösung gefunden hat, ist an die Durchführung eines gerechten Finanzausgleichs überhaupt nicht zu denken. Die jetzige finanzielle schwierige Lage der Landgemeinden kann aber auf die Dauer nur durch einen Lastenausgleich, der auf diese Notstände Rücksicht nimmt, eine Besserung erfahren. Die bisherigen Vorschläge zur Abänderung des Finanzausgleichs können nicht als befriedigend angesprochen werden, da sie noch allzu sehr das örtliche Aufkommen berücksichtigen.

Neben der Durchführung einer umfassenden Finanzreform ist eine baldige Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung durch eine durchgreifende Verwaltungsreform notwendig. Letztere wird aber nur dann von Bestand sein, wenn sie aufgebaut ist auf den unerschütterlichen Grundfesten der Selbstverwaltung der Gemeinden, auch der Landgemeinden.

Schließlich wird die Frage, ob und inwieweit die Landgemeinden bei der bevorstehenden Lösung der großen kommunalpolitischen Probleme in gebührender Weise berücksichtigt werden oder nicht, davon abhängen, ob es gelingt, die Vertretung der Landbevölkerung in den Parlamenten in der erforderlichen Weise sicherzustellen. In der bisherigen Zusammensetzung der Parlamente steht die Zahl der ländlichen Abgeordneten im umgekehrten Verhältnis zu der Zahl der Wähler in den ländlichen Bezirken. Es wäre sehr zu wünschen, daß bei den kommenden Wahlen zum Reichstag der Vertretung des ländlichen Elements im Reichstage mehr als bisher Rechnung getragen wird.



Kardinalstaatssekretär Pacelli tauft Marconis Töchterchen

Nach der Taufe. Rechts neben Pacelli G. Marconi.

Kein Geringerer als der frühere Berliner Nuntius Kardinalstaatssekretär taufte das Töchterchen G. Marconis, des großen Pioniers, der drahtlosen Uebertragung. In Vertretung der italienischen Königin übernahm die Herzogin von Laurenzana die Patenstelle.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!



Vorsicht macht erfinderisch

Berittene ägyptische Polizei mit Draht-Schutzmasken gegen Steinwürfe.

Bei den schweren Ausschreitungen in Aegypten wandten sich die Demonstranten gegen die Polizei und eröffneten ein Steinbombardement, wodurch viele Polizeibeamte erheblich verletzt wurden. Jetzt hat die ägyptische Polizei Drahtschutzmasken gegen Steinwürfe eingeführt.



Die leutselige Maske des Diktators über 120 Millionen.

Das ist Stalin, der Herrscher über 120 Millionen Untertanen, gefürchtet in aller Welt ist sein Name, — ein Wort, eine Zeile von ihm, wie oft schon haben sie Blut und Tod und Vernichtung bedeutet. Hier aber sieht er als friedlicher Bürger auf zwangslosem Paterresitz inmitten seiner Untertanen, die er so gerne mit der leutseligen Maske über seine gefährliche Allgewalt hinwegtäuschen möchte.

Durch deutsche Gaue

Der Harz in der deutschen Geschichte

Fortsetzung und Schluß.

Das **Kyffhäusergebirge** selbst ist eine so schöne kleine Welt für sich, daß man ihm längere Zeit als nur eine kurze Autofahrt den Kamm entlang widmen sollte. Mit der Bahn ist er über **Berga-Kelbra** oder zu Fuß über **Rotzla** schnell zu erreichen. Wem fällt nicht bei seinem Namen die Sage vom Schäfer, der die blaue Blume fand, aus seiner Kindheit wieder ein? Der dann, von der Prinzessin geführt, hinunterging zum schlafenden Kaiser Barbarossa am steinernen Tisch. Ueberwältigend ist der Rundblick von der Terrasse des Kaiser-Wilhelm-Denkmals über Harz und Thüringen, am schönsten, wenn hinter dem hohen Harz die Sonne sinkt und die blauen Schatten hinüberlaufen über das flache Land, das zu den allerdeutschesten, von Sage und Geschichte allererfülltesten gehört. Hier war einer der besten Zeitgenossen des liederfrohen Walther von der Vogelweide, Herr Heinrich, der Minnesänger aus dem nahen **Moringen** zu Hause. Die Ruinen der stattlichen **Rothenburg**, die glitzernde Barbarossahöhle, das still und traulich inmitten hoher Wälder gelegene schwarzburgische Jagdhaus Rathsfeld, nicht zuletzt das **Solbad Frankenhausen** am Fuß des Kyffhäuser — wirklich, es gibt eine ganze Reihe lohnender Fahrten dort. Ein Ausflug nach **Sangerhausen**, mit zwei schönen Kirchen und Schlössern, oder nach dem schnell erreichbaren **Eisleben**, führt in die südlich vom Harz gelegenen Randstätten. Abstecher nach der idyllischen alten Residenz **Sondershausen**, mit seinen bekannten Lohkonzerten und dem Museum oder nach **Bleicherode** — hier besonders sehenswert das 1541 erbaute Rathaus, mit Obergebraerkopf und Porta Eichsfeldia — sind zu empfehlen.

Allen diesen an der Peripherie liegenden Orten aber ist gemeinsam der umfassende Ausblick auf das Massiv des Harzes, dessen höchste Kuppen sogar von dieser Seite gesehen, oft stärker hervortreten als von der Nordseite her. Von den letztgenannten beiden Orten, in denen man schon im Dialekt der Einwohner, wie in der andersgestalteten Fachteilung der Holzhäuser stark Thüringer Einfluß bemerkt, betritt man das Gebirge am besten wieder über **Nordhausen**. Heute eine durch lebhafte Industrie durchaus modernes Leben atmende Stadt mit einem neuen, sehr beachtenswerten Museum und einem berühmten, auch als Bau sehr schönen Theater, birgt diese über 1000jährige alte Reichsstadt noch eine Fülle ältesten Kunst- und Kulturgutes. Der Dom mit seinen Schätzen, die überaus malerische Blasienkirche, die Alabasterepitaphien und der Hochaltar der Marktkirche, sie verdienen es allein schon, daß man in Nordhausen Halt macht. Ein Gang aber über die in großen Zügen noch erhaltene Stadtbefestigung, über die steilen Treppen zur Unterstadt, der Markt mit seiner in sich so geschlossenen Wirkung des alten Rathauses mit den angrenzenden Straßenfluchten, lassen einem bald klar werden, daß Nordhausen sich wohl mit mancher vielbesuchten süddeutschen Stadt messen kann. Nordhausen ist auch der südliche Ausgangspunkt der Bahn, die quer über den Harz, über **Benneckenstein** und **Elend** — einst Siedlungen von Bergleuten, heute bkannte Luftkurorte und Wintersportplätze, Süd und Nord verbindet und in **Drei-Annen-Hohne**, etwa in der Faustischen „Gegend zwischen Schierke und Elend" die Möglichkeit bietet, bequem zum **Brocken** selbst zu gelangen. Noch wissen wir nicht genau, was wohl der Name dieses Berges bedeutet, der sicherlich Deutschlands berühmtester Berg ist. Nicht nach dem Bruch auf seinem Gipfel oder den Brocken der Granitklippen kann er heißen, er wird ähnlich solchen Kuppen im höchsten Norden der „wolkenverhangene Berg" genannt worden sein. Lang ist die Geschichte seiner Bezwingung, mühsam war es einst, bis zu ihm hinaufzudringen, gefahrvoll auf seinem Gipfel zu weilen. Da, wo einst Goethe nur das vor rund 200 Jahren errichtete — heute sein Denkmal tragende — Wolkenhäuschen fand, steht heute ein modernes Hotel mit Aussichtsturm und Wetterwarte. Die Wände der weiten Räume sind bedeckt mit prachtvollen Abbildern der Landschaften ringsumher; immer mehr wächst auch die Zahl der alten Bilder, antiken Möbel und kunstgewerblichen Altertümer aus dem Harzgebiet, die von der kunstverständigen Besitzerin allmählich zu einem kleinen Heimatmuseum ausgebaut werden. Folgt man Goethes Spuren hinab, so kommt man durch das alte Hüttenmannsdorf **Schierke**, jetzt ein weltbekannter Höhenkurort und Wintersportplatz, wo modernste Riesenhotels nachbarlich neben echten alten Bergmann- oder Holzhauerhüttchen stehen.

Bodeabwärts gehts dann über das bereits 1170 von aus ihrer Heimat vertriebenen Holsteinern gegründete **Elbingerode** mit der urältesten Trogforter Brücke beim nahen Königshof Bodfeld, wo Kaiser Heinrich starb, vorüber ins **Rübeländer** Höhlengebiet mit der Hermanns- und der Baumannshöhle, die seit Jahrhunderten bekannt, einst Goethe zu tagelangem Verweilen bewog. Leicht kann man von hier aus noch einmal in die lieblichen Ortschaften auf der Hochfläche des Mittelharzes gelangen, nach **Friedrichsbrunn**, einer Gründung Friedrichs des Großen, **Hasselfelde, Hüttenrode, Stiege** mit altem Schloß oder **Siptenfelde** mit der entzückenden Fachwerkkirche, neben der der hölzerne Glockenturm steht — so mögen die ersten Kirchen der Ottonenzeit wohl auch ausgesehen haben —. Man kann nun dem Lauf der Bode folgen und unter ihrer Führung über **Wendefurth, Altenbrak** und **Treseburg** wieder hinaus ins Vorland streben. Da wartet denn bei **Thale** noch einmal der Harz mit dem allerschönsten, was er zu geben hat, auf: dem felsübertürmten Bodetal mit der altheiligen **Roßtrappe** und dem **Hexentanzplatz** gegenüber, wo heute die Walpurgishalle und das Harzer Bergtheater Tausende an dieselben Stellen lockt, wo in grauer Vorzeit zu Opferfest und Wotansfeier die Vorfahren zusammenkamen. Großartiger ist die Landschaft nirgends im Harz als hier, wo die Bode den Granit besiegt und durchbrochen hat. Von hier führt die Wanderung über das **Bad Suderode** nach **Gernrode** mit der ältesten frühromanischen Kirche, die 961 von Markgraf Gero, dem bedeutendsten Krieger seiner Zeit — er war der eigentliche Wenden- und Slavenbezwinger — gestiftet wurde. Die dem hl. Cyriakus geweihte Kirche, ursprünglich als Münster eines Nonnenstiftes erbaut, war der sacrale Mittelpunkt der auf Geros Stiftungen zurückgehenden großen Besitzungen dieser Abtei. Der Bau steht allein schon durch die im Großen und Ganzen noch den allerersten Stiftungsplan unberührt zeigende Erhaltung an führender Stelle in der Geschichte des deutschen Kirchenbaues. Ebenso birgt das Innere eine Fülle bis tief in diese Ottonische Zeit hinunterreichender Skulpturen, deren bedeutendste die an dem in den meisten sächsischen Kirchen sonst nicht mehr erhaltenem Heiligen Grabe sind. Gernrode ist auch Ausgangsort der anhaltischen Harzbahn, die über **Mägdesprung** nach dem bereits im 18. Jahrhundert bekannten **Stahlbad Alexisbad** führt. In unmittelbarer Nähe liegt **Harzgerode**, dort sind die 1698 erbaute Kirche St. Marien und das Schloß sehenswert. Von Alexisbad führt die Bahn nach **Stiege** mit dem sehr alten malerischen Schloß. In wenigen Minuten erreicht der Zug die als Luftkurort viel besuchte Stadt **Hasselfelde**.

Von **Gernrode**, bereits 930 urkundliche erwähnt, kommt man am Harzrande entlang über **Rieder**, das 1932 seine Jahrtausendfeier begeht, nach **Ballenstedt** mit dem parkumgebenen hochragenden Schloß, einem reizvollen Theater und einem Heimatmuseum. Das letztere birgt als Kügelgen-Museum viele Erinnerungen an Wilhelm von Kügelgen, den „alten Mann", dessen liebende Gemeinde noch stetig wächst. Von Ballenstedt erreicht man bald die **Burg Falkenstein**, auf der das älteste deutsche Rechtsbuch, der Sachsenspiegel, den Eike von Repkow verfaßte, geschrieben sein soll. Die Bahn führt den Harzbesucher von Ballenstedt bald in das tausendjährige **Quedlinburg**. Hier mag sich der Ring unserer Fahrten schließen. Noch einmal eine Fülle geschichtlicher Erinnerungen: Am Finkenherd, wo Herr Heinrich der lieblichen Sage nach die Königskrone empfing, hoch oben in dem auf seine Stiftung zurückgehenden Dom und auf dem Schloß, das heute das liebevoll betreute Heimatmuseum enthält. Abschiednehmend schweift unser Blick von hier aus über das ganze Gebirge hinweg, grüßt in der Ferne den Brocken und so manche durchwanderte Stadt, weilt in der Nähe auf den Türmen, die der Raubgraf vom nahen Regenstein der Stadt zur Buße bauen mußte und endet auf den weißen Türmen von Halberstadt, die zuerst uns von der Geschichte und der Kunst des Harzes einen Eindruck gaben.

Von der Schönheit der Mosel



Burg Eltz

ist von Moselkern durch das wildromantische Eltztal in einer Stunde zu erreichen. Sie ist die Stammburg des gleichnamigen Grafengeschlechts, nachweislich seit 1157 in seinem Besitz, ist allen Zerstörungen des Mittelalters entgangen. Ein großer Brand im Jahre 1921 zerstörte fast völlig die inneren Teile dieser wundersam malerischen Burg, die unter bedeutenden Opfern unter Anlehnung an ihren mittelalterlichen Charakter wiedererstellt wurde.



Burgruine Metternich bei Beilstein

Das malerische Moselnest, überragt von der Ruine Burg Metternich. Ursprünglich um 1120 als Reichsburg erbaut, 1353 als Lehen an Trier, das die Herren von Braunshorn, Wunneberg und Metternich damit belehnte, 1688 von den Franzosen zerstört. Der Marktplatz, ganz in Felsen gehauen, ist ein Prachtstück mittelalterlicher Romantik, umgeben vom Burghaus, dem Rathaus und der Kellerei.

Prüm, die Waldstadt der Eifel

In einem stillen, ruhigen Waldtal liegt das herrliche Kreisstädtchen Prüm, am Fuße der Schneifel verborgen. Keine lärmende Industrie stört die einzigartige Ruhe des Ortes.

Die Höhenzüge um Prüm schützen das Städtchen vor kalten Nord- und Ostwinden. Das Klima ist bei der mittleren Höhenlage (450 m ü. d. M.) außerordentlich günstig. Die meilenweit sich erstreckenden großen Laub- und Nadelwälder sorgen für eine gesunde, völlig staubfreie Gebirgsluft.

Heiße Sommernächte, die Plage des Flachlandes, sind hier gänzlich unbekannt. Vielmehr bringt der Abend — selbst an den heißesten Sommertagen — willkommene Kühlung.

Der herrliche **Wald**, das Schönste, was Prüm besitzt, schließt sich von drei Seiten eng an das Städtchen an. Wie mächtige Dome stehen unsere prächtigen Buchenwälder da. Ausgedehnte Tannenwälder erhöhen in reichem Maße die Frische der Gebirgsluft mit Ozon.

Die Pflanzenwelt zeigt sich hier in einer Mannigfaltigkeit und Ueppigkeit, wie sie sonstwo selten anzutreffen ist. Saftige Wiesentäler mit forellenreichen Bächen geben der Landschaft ein freundliches Gepräge. Der Wanderer erfreut sich an den reichen **Wildbeständen** der bekannten Eifeljagden. Nicht selten erblickt er Hirsche, Rehe, Füchse und Hasen. In den Wäldern singt die **Vogelwelt** aus allen Bäumen und Wipfeln jubelnd dem Wanderer die schönsten Lieder.

Die Waldgebiete sind durch zahlreiche, schön angelegte Wege dem Publikum erschlossen. Eifelverein und Verkehrsausschuß haben durch Aufstellen von Ruhebänken und Errichtung von Schutzhütten dafür gesorgt, daß der Wanderer sich ausruhen und auch längeren Aufenthalt im Walde nehmen kann. Für den Fremden sind die schönsten Ausflüge in die nähere Umgebung mit Wegezeichen versehen. In kleinen und größeren Tagestouren bietet sich dem Wanderfrohen Gelegenheit, die **vielfältige Schönheit** der Eifel kennen zu lernen.

Fast noch schöner als der Sommer ist der Winter in der Eifel. Er bietet neben einer Fülle von entzückenden Landschaftsbildern Gelegenheit zum nervenstärkenden Wintersport. (Rodelbahnen, Eisbahnen, Skisport.)

Alles in allem ist Prüm durch seine Lage und seine an Wäldern reiche Umgebung im Sommer wie im Winter so recht geschaffen für Erholungssuchende.

Aus rheinischen Bädern

Deutsche Musik in Bad Ems

Die Kurverwaltung Bad Ems veranstaltet in der zweiten Septemberwoche ein Musikfest. Das Beste und Volkstümlichste der klassischen deutschen Musik soll im Jahre der Rheinlandbefreiung geboten werden. Drei große Konzerte, die **Haydn, Mozart** und **Beethoven** gewidmet sind, sind vorgesehen. U. a. werden das Kaiserquartett von Haydn, Mozarts Jupiter-Symphonie und die „Eroica" von Beethoven aufgeführt.

Ach! „Himmlisch, diese Töne! Beim Nachtigallenschla-
Geschichte, die Sie da erzählen. Ich mache Ihnen mein
Kompliment für ihre Vorsicht und Energie. Daß der
nächsten Tage, „der mir nicht ganz deutlich ist an der
„Schlaf die auch?"

nächsten Tage, „der mir nicht ganz deutlich ist an der Geschichte, die Sie da erzählen. Ich mache Ihnen mein Kompliment für ihre Vorsicht und Energie. Daß der Scheck falsch war, und daß der Kerl den falschen Namen Barrimann angenommen hatte und durch einen Handlanger in Chicago sich die Zimmer 27 und 28 die sie vorher besichtigt hatten, hatte bestellen lassen, das liegt auf der Hand, aber wie kamen Sie dazu, in dem kritischen Moment plötzlich „Hände hoch" zu rufen und den Revolver zu zücken?"

„Weil die Mrs. Barriman keine Frau war, Herr Brinkmann, sondern ein Mann!" antwortete Richard.

„Gut!" sagte Brinkmann, „aber woran haben Sie das gemerkt?"

„Nun, das ist ziemlich einfach", erklärte Richard. „Als der sogenannte Mr. Barriman ihr, oder richtiger ihm, den Kofferschlüssel zuwarf, schlug sie, ich meine: er, sofort die Knie zusammen, und das tut eine Frau niemals, Herr Brinkmann, sondern sie hält sie auseinander, um etwas aufzufangen ..."

Kurzgeschichten

Die Prozente.

Ein Bankier hat von einem Geldmann eine Summe Geldes zum Ausleihen angeboten bekommen, er ist gerade auf dem Wege zu ihm, geht in Gedanken verloren über die Straße und sagt vor sich hin: „Ich will ihm fünf Prozent geben."

Nach einer Weile überlegt er und sagt: „Ich kann ihm auch sechs Prozent geben."

Als er nun aber an die Konkurrenz denkt, meint er: „Ich kann auch sieben Prozent geben."

Indessen kommt der Bankier einer offenen Baugrube näher und ein Schutzmann ruft im letzten Moment: „Herr, geben Sie acht!"

Der Bankier schreit: „Ich denke ja gar nicht daran!" — und schon lag er in der Grube.

Das Spinnrad vierhundert Jahre alt.

Vierhundert Jahre sind in diesen Monaten verflossen, seitdem der Braunschweiger Steinmetz Hans Jürgen das Spinnrad erfunden hat. Geboren in dem Dörfchen Watenbüttel bei Braunschweig, soll er in manchem Handwerk erfahren gewesen sein und offenen Auges in die Welt geblickt haben, die er auf vielen großen Reisen kennen lernte. Als Meister der „Geschützkunst" erntete er Lorbeeren, als friedlicher Bildhauer in Braunschweig schuf er im Auftrage des Magistrats manches Epitaph bedeutender Stadtväter, wobei er an bescheidener Stelle eines Steins auch sein Porträt — einen scharf geschnittenen Kopf mit hoher Stirn und großen Augen — der Nachwelt überliefert hat. Im Jahre 1530 soll er auf die Idee gekommen sein, den mühevoll und langsam mit der Handspindel arbeitenden Frauen das Spinnen zu erleichtern, indem er durch Drehen eines Tretrades den Faden bildete gleichzeitig mit der Aufwicklung des Garns. Für diese Erfindung wurde ihm der Chronik zufolge von „Einem Edeln Rate der Stadt Braunschweig ein kleines nicht ganz silbernes Spinnrad verehrt, über welche ihm angetane Ehre er eine große Freude empfunden habe."

In Watenbüttel ehrte man den Erfinder, indem man dem Dorfkrug, der ehemals im Besitz Hans Jürgens gewesen war, den Namen „Zum Spinnrad" beilegte. Dieser Wirtshausname ist seit 1616 urkundlich bezeugt und bis zum heutigen Tage einem Gasthof in Watenbüttel verblieben.

—::—

Wer lacht mit?

Hm! „Weißt du, ich hab' das Gefühl, der Franz liebt mich nicht mehr. Er spricht nur von dem, was mich nicht im geringsten interessiert!"

„So — zum Beispiel?"

„Na, dauernd von sich!"

Ach! „Himmlisch, diese Töne! Beim Nachtigallenschlage denke ich immer an meine Braut."

„Schlägt die auch?"

—

Kinderspiele. Willi kommt mit vollständig durchlöchertem Anzug nach Haus. „Aber Willi!" ruft entsetzt die Mutter, „wie sieht dein neuer Anzug aus?"

Willi (treuherzig): „Ja siehste, Mutter, wir haben Kaufmann gespielt, und da war ich der Schweizer Käse!"

—

Ballgespräch. „Mein morgiger Vortrag wird Sie kaum interessieren, liebes Fräulein, Ich spreche nämlich über Sonnenflecke."

„Aber gerade, Herr Professor! Ich leide doch so sehr an Sommersprossen."

—

Der weiße Rabe. „Ich möchte das Auto bar bezahlen!"

„Hm, das kommt so selten vor, daß ich Sie schon bitten muß ein paar Referenzen aufzugeben!"

—

Probat. Mutter: „Also endlich hat der Vater dich erwischt, wie du seine Zigarre rauchtest? Hat er dich gestraft?"

Söhnchen: „Nein, er hat mich gezwungen, die Zigarre aufzurauchen!"

—

Lenze. „Wie alt sind Sie?" fragte Runks ein spätes Mädchen.

„Ich zähle achtundzwanzig Lenze."

„Ja, ja", nickte Runks, „früher waren die Lenze halt länger."

—

Buchankündigungen. Der arme Heinrich (handsigniertes Luxusexemplar) — Dein Bruder, das Tier (in echt Affenhaut) — Das Weekendhaus (Pappe) — Wie gewöhne ich mir das Rauchen ab? (Gutes Vorsatzpapier).

—

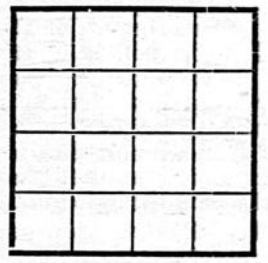
Der Stammgast. „Heute feiere ich das fünfzigjährige Bestehen meiner Speisewirtschaft."

„Aha, daher das reine Tischtuch!"

—

Rätsel-Ecke

Magisches Quadrat.



Obenstehendes Quadrat ist mit Buchstaben zu füllen, die richtig geordnet, wag- und senkrecht folgendes bezeichnen: Nachtvogel, Wasserstand, Gemütsschmerz, Planet.

—

Rätsel-Auflösung





Das Geheimnis des Mexikaners

Roman von **G. Rehfeld.** Neubearbeitung v. G. Geuer.

14 (Nachdruck verboten).

„Ach, was, — Bedingungen!" sagte er ärgerlich. „Kann das unter uns vorkommen? Ich öffne Ihnen meine Börse, nehmen Sie einfach daraus, so viel Sie wollen! Wieviel braucht Ihr Vater?"

Ferdinand atmete tief auf.

„Ich weiß es nicht!" sagte er. „Er mag es Ihnen selbst sagen."

Dann begann er sich Elvira zu widmen und im Gefühl seiner Dankesschuld sich so liebenswürdig zu geben, wie dies von jeher in seiner ritterlichen Natur gelegen, so daß das Herz des jungen Mädchens hoch auffauchzte vor Seligkeit und in der Hoffnung erwiderter Liebe.

Bald waren beide in ein so lebhaftes Gespräch vertieft, daß sie nicht darauf achteten, wie Garding stiller und stiller wurde, wie seine Züge sich veränderten und wie er mit einem Ausdruck, der alles andere denn Wohlwollen bedeutete, auf den jungen Mann blickte, dem das Herz seines vergötterten Kindes in Sehnsucht entgegenschlug.

Als Ferdinand zufällig die Augen ganz unvermittelt wieder auf Garding richtete, erschrak er über dessen grimmig verzerrtes Gesicht und schwieg betroffen. Doch der Millionär hatte seine Züge zu sehr in der Gewalt, um sich nicht sofort beherrschen zu können. Im Augenblick umspielte das alte, gutmütige Lächeln seinen Mund und er sagte:

„Ich war eben in Gedanken versunken; — mir fiel da ein Abenteuer ein, das ich einst im wilden Westen hatte; — werde es Ihnen gelegentlich erzählen, lieber Graf!"

Als Ferdinand sich bald darauf verabschiedete, begleitete Garding ihn bis in das Vorzimmer und fragte interessiert:

„Apropos, lieber Graf, wie steht es um Ihre Nachforschungen nach Ihrem geheimnisvollen Feind? Haben Sie etwas entdeckt?"

„Noch nicht, Herr Garding," entgegnete Ferdinand offen, „indessen habe ich einen geschickten Detektiv gewonnen, der sich der Sache anzunehmen versprochen hat!"

„Ah, — und wer ist das?"

„Paul Gronau!"

„Mir unbekannt!" sagte Garding unbefangen, „Nun, hoffentlich gelingt es ihm, Ihren geheimnisvollen Feind aufzuspüren. Uebrigens — verzeihen Sie meine Frage, — lieber Graf, — brauchen Sie Geld?"

„Sehr liebenswürdig, Herr Garding," versetzte der junge Graf herzlich, „augenblicklich bin ich jedoch noch versehen!"

„Nun, Sie wissen," entgegnete Garding, „brauchen Sie etwas, so verfügen Sie über mich!"

Als Ferdinand gegangen, kehrte der Millionär dessen Lippen ein seltsames, höhnisches Lächeln umspielte, in den Salon zurück. Sobald er eingetreten war, verschwand dieses Lächeln und ein Strahl heißer Zärtlichkeit ergoß sich aus den düsteren Augen auf das schöne junge Wesen dort, das ihm mehr galt als alle Reichtümer, die er einzig für seine Tochter sammelte.

„Nun, Elvira, hast du dich gut unterhalten?"

„Wie in meinem ganzen Leben noch nicht!" entgegnete das junge Mädchen glückstrahlend. „Heute war Graf Dornburg so sehr — sehr nett! Findest du nicht auch?"

„Ja, mein Kind!" entgegnete der Vater. „Hoffentlich kann ich dir in allernächster Zeit eine frohe Kunde mitteilen!"

„Eine frohe Kunde — und die wäre?" fragte Elvira errötend.

„Daß ein gewisser Graf um deine Hand angehalten hat!"

Das junge Mädchen sprang auf und warf sich mit einem Freudenschrei an des Vaters Brust.

— — — — — — — — — —

Helene von Alten war in ihre Wohnung zurückgekehrt, zur großen Befriedigung ihrer Tante, die nun doch nicht mehr allein zu sein brauchte.

Eine fieberhafte Unruhe veränderte ihr ganzes Wesen, machte ihre Augen flackern und bleichte ihre Wangen. Dunkle Ringe um die Augen zeugten von zahlreichen schlaflos durchweinten Nächten. Ein rührender Schmerzenszug umspielte den kleinen roten Mund.

Es war Mittag. Helene war soeben in ihr Heim zurückgekehrt und saß, im Begriff, an Ferdinand zu schreiben, an ihrem Schreibtisch. Die Tante war anderweitig beschäftigt. Da ertönte die Flurklingel. Helene erhob sich, um zu öffnen. Ein großer, kräftiger alter Herr mit tiefgebräuntem, gutmütigem Gesicht stand vor ihr.

„Habe ich die Ehre, Fräulein von Alten vor mir zu sehen?" fragte er, sehr höflich den Hut ziehend und sich verbeugend.

Helene verneigte sich leicht.

„Mein Name ist Garding!" sagte der Fremde lächelnd. „Mich führt eine Bitte zu Ihnen, gnädiges Fräulein! Ich wollte Sie fragen, ob Sie vielleicht die große Güte haben würden, meiner Tochter Malunterricht zu erteilen!

Garding! Wo hatte sie doch diesen Namen bereits gehört? Richtig! Ferdinand von Dornburg hatte seiner erwähnt. Und ihre Tante hatte ihr erzählt, daß dieser Herr schon einmal dagewesen sei und nach ihr gefragt habe.

„Bitte, wollen Sie gefälligst näher treten!" sagte sie mit einem Schimmer von Herzlichkeit, der verklä-

rend das blasse, vergrämte Mädchengesicht überflutete. Und sie führte den Besuch ins Zimmer und erwiderte, nachdem sie ihn beehrt hatte, Platz zu nehmen:

„Augenblicklich bin ich leider sehr besetzt, mein Herr. Wenn Sie sich indessen noch einige Wochen gedulden wollten, so würde es mir wohl möglich sein ..."

„Schön, schön, ganz wie Sie wünschen, mein Fräulein!" entgegnete Garding wohlwollend. Er betrachtete das vor ihm stehende junge Mädchen mit demselben Vergnügen, mit welchem eine Katze eine vor ihr herumspielende Maus ins Auge fassen mag, und fuhr dann fort: „Ich war schon einmal hier, mein liebes Kind, — Sie gestatten einem alten Manne diese vertrauliche Anrede! — erfuhr aber von Ihrer verehrten Frau Tante, daß Sie als Gesellschafterin auf Schloß Malsfeld weilten. Da las ich nun aber dieser Tage, daß Schloß und Gut Malsfeld zur Versteigerung kommen würden, und schloß daraus, daß es der Gräfin wahrscheinlich nicht mehr möglich sein würde, Sie zu behalten. So versuchte ich es denn und kam her. Zu meiner Freude sind Sie wirklich bereits wieder hier und erteilen wie früher Unterricht. — Es mag egoistisch sein, mein liebes Kind, — aber ich freue mich darüber. Ja, was ich sagen wollte, der alte Graf und seine Gemahlin — ich habe allerdings nicht die Ehre, die Herrschaften zu kennen! — tun mir leid. So im Schoße des Reichtums aufgewachsen und nun alles verlieren zu müssen, die letzten Tage in Dürftigkeit verbringen zu sollen, — es muß schrecklich sein!"

„Allerdings!" seufzte Helene, die bald blaß, bald rot geworden war.

„Wieviel Söhne hat denn der alte Herr Graf?" fragte Garding nachdenklich.

„Zwei!" versetzte Helene etwas erstaunt. „Den Grafen Ferdinand, den Sie ja kennen, und dessen älteren Bruder, der gegenwärtig in Garnison steht!"

„Hm!" machte Garding, verstohlen das junge Mädchen betrachtend. „Fatale Sache! Gibt meiner Meinung nach nur eine Rettung für die Familie, eine einzige!"

„Und die wäre?" fragte Helene atemlos.

„Die Söhne müßten eine reiche Heirat zu machen suchen!"

„Eine reiche Heirat!" wiederholte Helene erblassend. Sie begann zu zittern und betrachtete Garding mit einem Gemisch von Unwillen und Furcht.

„Ja", sagte Garding harmlos, „anders ist den Leuten nicht zu helfen. Sie verlieren sonst den alten Familienbesitz, Ehre und Namen. Und das müßte notgedrungen dem Grafen und seiner Gemahlin das Herz brechen. So, denke ich, werden die jungen Grafen schon von selbst auf diesen Ausweg kommen. Es ist eine Ehrensache für sie, den Eltern zu helfen, die vermutlich für die Herren Söhne sehr viel geopfert und nicht zum mindesten dadurch in diese heikle Lage gekommen sein mögen. Beide müssen reich heiraten. Sie haben einen alten, vornehmen Namen, einen hohen Rang, da werden sich schon Erbinnen finden, die ihre halbe Million und darüber besitzen und mit Vergnügen das erblindete Wappenschild der Dornburgs zu vergolden bereit sein werden!"

Helene war, einer Ohnmacht nahe, auf einen Stuhl gesunken. Sie vermochte kein Wort zu erwidern. Ferdinand reich heiraten!

„Mein Gott, mein Gott!" flüsterte sie leise.

Garding erhob sich, sein gequältes Opfer mit Befriedigung betrachtend.

„Aber ich halte Sie auf mit meinem Plaudern, mein liebes Kind!" sagte er väterlich, ihr die schlaffe, kalte kleine Hand drückend. „Also, es bleibt dabei! Sobald Sie Zeit haben, beginnen Sie die Stunden bei meiner Tochter!"

Dann schied er, sich tief verneigend, Helene in einem schwer zu schildernden Gemütszustand zurücklassend. —

Auf dem Bahnhofe angelangt, um, wie tags zuvor verabredet worden war, mit Garding nach Schloß Malsfeld hinauszufahren, fand Ferdinand zu seiner unangenehmen Ueberraschung außer dem Millionär auch dessen Tochter vor.

Als sie den jungen Mann erblickte, klatschte sie freudig in die Hände.

„Denken Sie sich, Herr Graf", rief sie glückstrahlend aus, „Papa hat mir erlaubt, ihn nach Malsfeld zu begleiten! Sie glauben gar nicht, wie ich mich freue, den Ort kennen zu lernen, welcher der Tummelplatz Ihrer frohen Jugend war, wie ich darauf brenne, Ihre lieben Eltern, Ihre Schwester zu sehen! Aber Sie machen ein so ernstes Gesicht! Ist es Ihnen etwa unangenehm, daß ich mitkomme?"

Nahe daran, in Tränen auszubrechen, wandte sie sich ab. Konnte Ferdinand anders handeln, wenngleich widerstrebend, das Gegenteil zu versichern? ...

Trotz seiner kaltblütigen Ruhe empfand Garding doch ein heftiges Herzpochen, als er die Freitreppe des alten Schlosses der Grafen von Dornburg an Ferdinands Seite hinanschritt und sich sagte, daß er, der dessen Ruin verschuldet, nun als Retter komme, als Retter und dennoch als — Feind!

In der ersten Etage angelangt, sah er sinnend umher. Ein dämonisches Lächeln spielte kaum merklich um seine Lippen.

„Wo ist der Mord geschehen?" fragte er Ferdinand.

„Dort!"

Der junge Mann deutete nach dem Arbeitszimmer seines Vaters. Dann ließ er die Gäste in einen kleinen Salon eintreten.

„Entschuldigen Sie mich einen Moment!" sagte er. „Ich werde meine Eltern sofort von Ihrem Eintreffen benachrichtigen!"

Einige Minuten später empfing der alte Edelmann Garding in seinem Kabinett, während Ferdinand die unaufhörlich plaudernde und unermüdlich fragende Elvira in den Gartensalon zu seiner Mutter führte, um sie derselben vorzustellen. Beide hierauf allein lassend, kehrte er zu den alten Herren zurück.

Garding war, seine gewöhnliche Gutmütigkeit zur Schau tragend, stracks auf sein Ziel losgegangen.

„Herr Graf, zweifellos sind Sie durch Ihren Sohn von dem Zweck meines Hierseins unterrichtet?" begann er.

„Das bin ich, Herr Garding!" lautete die offenherzige Erwiderung. „Sie sehen mich überrascht, fassungslos beinahe, wie soll ich Ihnen danken ..."

„Sachte, Herr Graf, — sagen Sie das nicht!" erwiderte Garding mit biederem Lächeln. „Ich komme durchaus nicht wie ein Engel direkt vom Himmel zu Ihnen, — ich bin Geschäftsmann, Geldmann, — das ist alles! Geschäft ist Geschäft, — dort drüben in Amerika wie hier, — Hunger nach Geld, — und es ist nichts als ein Geschäft, das ich mit Ihnen abschließen will. Also keine Dankbarkeit, weder von Ihrer, noch von meiner Seite. Wir betrachten uns als Geschäftsteilhaber, das ist alles!"

„Der Name ändert nichts an der Sache, Herr Garding!" entgegnete der Graf mit Würde. „Der Mann, welcher mir in meiner aussichtslosen, verzweifelten Lage zu Hilfe kommt, wird niemals nur Teilhaber für mich sein!"

Und Garding beide Hände reichend und seine gewaltigen Fäuste warm drückend, fügte er hinzu:

„Er wird mein Wohltäter, mein Freund sein!"

Der Millionär vermochte nur schwer ein höhnisches, befriedigtes Lächeln zu unterdrücken. Er kniff die Augen zusammen, damit der stolze Aristokrat nicht den Strahl triumphierenden Hasses darin gewahrte.

In diesem Augenblick trat Ferdinand ein.

„Ich kenne Ihre Lage, Herr Graf," sagte Garding mit erheuchelter Teilnahme. „Hoffnungslos, nicht wahr?"

Der Graf nickte trübe.

„Wie Sie wissen, ist der Zwangsversteigerungstermin bereits angesetzt!" sagte er.

„Ich werde Ihre Aecker, Wiesen, Wälder, Ihre industriellen Anlagen besichtigen!" fuhr Garding geschäftsmäßig fort. „Meine Ratschläge werden Ihnen, denke ich, nützlich sein, — meine Erfahrung erstreckt sich sowohl auf Landwirtschaft, als auch auf Industrie. Sobald ich auf dem Laufenden bin, werden wir über das Kapital beraten, das erforderlich sein wird, Sie vollständig wieder flott zu machen."

(Fortsetzung folgt).

Hallo, fang auf!

Richard war in schlechter Stimmung, als er den Laden seines Chefs betrat, um dort seine tägliche Arbeit als erster Angestellter und Vertrauensmann der Firma aufzunehmen. Er kam von Else, seiner Verlobten, und es hatte einen kleinen Streit zwischen ihnen gegeben. Er hatte ihr eine längere Rede über den Ernst der Ehe gehalten und eine Reihe von schwerwiegenden Theorien entwickelt, als sie ihm unverhofft, mitten im Feuer seiner Argumente, ein Stück Schokolade zuwarf, das er unwillkürlich mit seinen Knien auffing.

„Hallo, fang auf!" sagte sie dazu, und dann bemerkte sie: „Wie komisch, daß du die Knie zusammenschlägst, wenn du etwas auffängst! Ich halte meine Knie gerade auseinander, wenn ich etwas auffangen will, denn dann fällt es in meinen Schoß."

„Riesig interessant!" hatte er wütend erwidert. „Und solchen Blödsinn erzählst du mir mitten in einem Gespräch über die ernsten Dinge?"

Hierauf war der Streit ausgebrochen, und zum ersten Male in seinem Leben hatte Richard sein Mädchen ohne Kuß verlassen.

Er saß noch in Gedanken über den Zank vertieft, als plötzlich die Tür aufging und eine bekannte Stimme rief: „Hallo! Da sind wir wieder!"

Er erkannte den Eintretenden sofort. Es war Mr. Barriman aus Chicago, der Konservenkönig, der vor einigen Wochen von ihm einen Ring für fünfhundert Dollar gekauft hatte.

„Hallo, Mr. Barrimann", sagte Richard. „Sind Sie wieder da? Und war Ihre Frau Gemahlin mit dem Ringe zufrieden, den Sie damals kauften?"

„Oh, der Ring", erwiderte Barrimann fast geringschätzig lächelnd, „der war für ein Geschenk bestimmt. Meine Frau muß mehr etwas viel Besseres haben. Darum bin ich gerade hier. Meine Frau wäre gern mitgekommen, aber unglücklicherweise ist gestern meine Mutter erkrankt, und nun leistet ihr meine Frau Gesellschaft. Ja, ich möchte gern Verschiedenes für meine Frau aussuchen, das Sie mir dann sofort nach dem Mittagessen ins Hotel Metropole schicken können, Zimmer 27 erste Etage. Sie kann dann selbst wählen was ihr am besten gefällt. Und nun zeigen Sie mir das Schönste vom Schönen.

Richard befiel eine leichte Nervosität, da der Chef an diesem Tage abwesend war. Unbezahlten Schmuck ins Hotel schicken ... das war so eine Sache. Er beschloß darum, mit äußerster Vorsicht zu Werke zu gehen.

Die kostbarsten Schmucksachen wurden Mr. Barrimann vorgelegt. Der betrachtete Stück für Stück und wählte schließlich ein prachtvolles Halsband aus außergewöhnlich reinen großen Perlen sowie verschiedene Ringe mit großen Brillanten von allerfeinstem Wasser, ein paar Broschen mit Smaragden und Türkisen und ein paar Ohrringe aus Platin, alles in allem einhundertsiebzehntausend Dollar wert.

„Nun", sagte der Käufer, „ich gebe ihnen einen Scheck über einhundertsiebzehntausend Dollar, meine Bankiers sind Smithson u. Co., Ihnen natürlich bekannt. Es ist nun möglich, daß meine Frau nicht alles nehmen will, was ich ausgesucht habe. In diesem Falle geben Sie mir den Scheck einfach zurück, und Sie bekommen von mir einen anderen. Bestätigen Sie mir diese Vereinbarung mit einem kurzen Brief, den ich mit nehme. Schreiben Sie nur, ich warte."

Richard zögerte einen Moment, und Mr. Barrimann sagte lächelnd:

„Natürlich, Sie haben ganz recht ... bei einem so großem Betrage ... Rufen Sie Smithson u. Co. an und fragen Sie an, ob ausreichende Deckung vorhanden ist."

Der junge Mann verbeugte sich höflich und läutete Smithson u. Co. an.

Die Sache war vollkommen in Ordnung. Selbst einen Scheck über eine Million Dollar würde die Bank honorieren.

„Es ist alles in Ordnung, Sir", sagte er zu dem freundlich lächelnden Amerikaner und er versprach, nach dem Essen persönlich die Schmuckstücke ins Hotel zu bringen. Dann überreichte er ihm die verlangte Bestätigung, und Mr. Barriman verabschiedete sich.

Zur Sicherheit telephonierte Richard noch den Portier des Hotels Metropole an und fragte, ob Mr. Barriman aus Chicago im Hause logierte. Die Antwort lautete bejahend. Mr. Barriman habe sich aus Chicago telegraphisch Zimmer bestellt und sei mit seiner Gattin und seiner Mutter im Hotel angekommen, wo sie die Luxuszimmer 27 und 28 in der ersten Etage bewohnen.

Er war zufrieden. Nach dem Mittagessen begab er sich ins Hotel Metropole, die ausgesuchten Schmuckachen in einer verschlossenen Tasche, deren Schlüssel er abgezogen hatte. Obwohl er es selbst etwas komisch fand, steckte er, im letzten Moment einen geladenen Browning zu sich und trug Farnell, einem jüngeren Angestellten, der ihn begleitete, auf, dasselbe zu tun.

Nachdem er durch den Portier telephonisch hatte melden lassen, ging er hinauf zur ersten Etage, ließ Farnell auf dem Gang warten und klopfte an die Tür von Zimmer 27.

Mr. Barriman öffnete ihm selbst und ersuchte ihn, Platz zu nehmen.

An einem Schreibtisch in einer Ecke des Zimmers saß eine junge bleiche Frau und schrieb einen Brief.

„Hallo, Evelyn", sagte Barriman, „hier ist der junge Mann von dem Juwelier Brinkmann." Er übergab ihr den Koffer. „Sieh dir alles an und wähle, du kannst aber natürlich alles behalten."

Mrs. Barrimann sah mit gleichgültigem Gesicht von ihrem Brief auf und machte eine lässige, fast abweisende Bewegung. Richard hatte sich inzwischen etwas umgesehen und bemerkt, daß das Nebenzimmer anscheinend nur durch ein paar dunkle Vorhänge von dem Raum, in dem sie sich befanden, getrennt war. Darin lag also vermutlich die alte kranke Mutter des Amerikaners, dachte er.

„Ach, du sollst doch nicht immer wieder neue Juwelen für mich kaufen", sagte Evelyn, „ich habe doch schon soviel Schmucksachen, daß ich kaum weiß, was ich damit anfangen soll ... höchstens könnte ich ... na, also, gut, gehen wir zu Mama hinein, sie hat einen guten Geschmack und soll helfen beim Aussuchen."

„Wollen Sie mir bitte den Schlüssel geben?" sagte Mr. Barrimann.

Richard nahm den Schlüssel aus seiner Tasche und gab ihn Mr. Barriman. Der rief: „Hallo, fang auf!" und warf ihn seiner Frau zu, die ihn sitzend auffing. —

„Danke", sagte Evelyn und erhob sich, um ins Nebenzimmer zu gehen, auf dem Fuße gefolgt von ihrem Manne. Aber im nächsten Augenblick, noch bevor sie die dunklen Vorhänge erreicht hatten, rief Richard, den Revolver in der erhobenen rechten Hand:

„Halt! Hände hoch!"

Sofort ließ Mrs. Barriman die Tasche mit den Juwelen fallen, und Richard nahm sie schnell mit der linken Hand auf. Immer mit dem Browning drohend, ging er rückwärts zur Tür, ergriff rasch den Schlüssel, der im Schloß steckte und schloß die Tür von außen zu, um sofort darauf das angrenzende Zimmer Nr. 28 abzuschließen.

„Farnell!" rief er, „laß sofort die Polizei rufen! Ich habe die Schurken eingesperrt!"

Als kurze Zeit darauf ein Inspektor mit mehreren Beamten erschien, war das Paar spurlos durch eine Hintertür verschwunden, die vom Zimmer 28 zu einem Innenflur mit Treppe für das Personal führte, Von der alten Mrs. Barriman war ebensowenig zu entdecken.

„Solche Berufsdiebe sind viel zu schlau, um Zimmer zu nehmen, die nur einen Ausgang haben," sagte der Inspektor. „Das hätten Sie doch selbst sagen müssen. Gerade durch diese Hintertür würden sie mit Ihren Juwelen verschwunden sein, denn sie rechneten sicherlich damit, daß Sie jemand auf dem Korridor hatten warten lassen. Wie konnten Sie nur mit solchen Werten zu Fremden ins Hotel gehen!"

Die Koffer der Bande aber enthielten nichts als Steine, wie gewöhnlich in solchen Fällen.

„Da ist noch ein Punkt", sagte Richards Chef am